

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration, Redaktion und Druckerei
Strada Şelari No. 7.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Daasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augustin & Emeric Schner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Deutschland im Osten.

Bukarest, am 11. September 1902

Vor nicht langer Zeit hat eine hervorragende französische Zeitschrift, die „Revue de deux mondes“, einen längeren Aufsatz über die Aspirationen Deutschlands im Orient veröffentlicht, worin sie über den „Drang nach Osten“ und den immer größer werdenden Einfluß Deutschlands in Rumänien und der Türkei bittere Klage führte.

Das Thema ist nicht neu, und es muß zugegeben werden, daß in den letzten Jahren so manches Ereigniß bewiesen hat, daß Deutschland im Orient die führende Rolle unter den Dreieinigmächten übernommen hat, besonders seitdem Oesterreich-Ungarn infolge seiner Entente mit Rußland eine gewisse indifferente Haltung den orientalischen Ereignissen gegenüber eingenommen hat.

Interessant ist es nun, auch die Meinung einer anderen Zeitung über die deutsche Orientpolitik zu hören. Das hervorragende Fachblatt „Londoner Finanzchronik“ veröffentlicht nämlich nachfolgenden Artikel:

„Die Orient-Politik Kaiser Wilhelms II. ist klar und zielbewußt über die von dem Fürsten Bismarck seinerzeit innegehaltenen Grenzen hinausgegangen. Der Standpunkt der deutschen Interesslosigkeit im nahen wie im fernen Osten ist ausgegeben. Daß die Dinge an der unteren Donau nicht die „Knochen eines pommerischen Grenadiers“ wert seien, glaubt heute weder in Deutschland noch hoffentlich auch im Auslande kein denkender Mensch mehr. Nachdem das ganze Erdenrund mehr und mehr in den Kreis deutscher Erwerbshätigkeit gezogen ist, gibt es kaum noch einen Punkt auf diesem Planeten, wo keine deutschen Interessen beständen, die eventuell geschützt werden müssen. Der nahe und ferne Osten aber werden immer ausgesprochener zum Brennpunkt der wirtschaftlichen Interessen des gesammten Westens.

Man muß zugeben, daß die deutsche Politik, wenigstens im nahen Osten, die deutschen Interessen mit vielem Geschick und großem Erfolg vertreten hat. Die Freundschaft mit der Türkei gibt dem Deutschen Reich nicht nur für den Fall eines allgemeinen europäischen Krieges die Unterstützung der türkischen Armee; sie bietet auch für den friedlichen Wettbewerb dem deutschen Kapital ein einträgliches Arbeitsfeld. Hierzu kommt, daß der nahe Osten nicht völlig außerhalb der Peripherie der Militärgewalt des Reiches liegt. Gestützt auf das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und mit der Türkei, würden deutsche Armeekorps unter Umständen ganz gut am Hellespont und am Tigris erscheinen können.

Anders liegt die Sache im fernen Osten. Dieser liegt vollständig außerhalb unserer Machtsphäre, da Großbritannien und Rußland die beiden Zugänge dorthin in ihrer

Hand haben. Ohne die britischen Kohlenstationen würden deutsche Schiffe nicht einmal in Friedenszeiten die Motorkraft sich verschaffen können, um auch nur in die chinesischen Gewässer zu gelangen. Die Voraussetzung für die deutsche Kolonialpolitik in China ist demnach entweder Freundschaft mit England oder aber die Zerstörung der britischen Macht. Die englischen Inseln liegen wie ein gewaltiger Block vor den Ausgängen aus den deutschen Häfen in das Weltmeer. Mit dieser Thatsache rechnet die nüchterne deutsche Politik sicherlich in jedem Augenblick, und in dieser Erwägung liegt ohne Frage die Erklärung für die Haltung der Reichspolitik gegenüber Großbritannien in den letzten Jahren.

Die Frage für das Deutsche Reich ist, was es seinerseits thun kann, um als dritter ebenbürtiger Faktor neben Großbritannien und Rußland im Osten aufzutreten. England hält die Zugänge über See in seiner Hand, Rußland beherrscht den Landweg nach Port Arthur. Welcher Weg ist da einzuschlagen? Um es nüchtern und deutlich auszusprechen: Deutschland im Bunde mit Oesterreich-Ungarn muß den entscheidenden Einfluß über die Donau in ihrem ganzen Laufe ausüben und auf diesem Wege Vorderasien in die Peripherie seiner militärischen Einflußzone hineinziehen. Dann kann es ein maßgebendes Wort gegen Großbritannien und Rußland in allen asiatischen Fragen mitsprechen. Gleichzeitig muß es seine Machtstellung zur See so weit verstärken, um unter allen Umständen als Bundesgenosse für die eine oder die andere Seite als entscheidender Faktor in Frage zu kommen. Dann läßt sich „Weltpolitik“ treiben. Es macht durchaus den Eindruck, daß Kaiser Wilhelm II. diese beiden Voraussetzungen sehr klar erkennt.“

Graf Apponyi und die Schwaben.

Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Graf Albert Apponyi, hielt gelegentlich eines Besuches der landwirtschaftlichen Ausstellung in Lovrin (Distrikt Groß-Becskerek) nachfolgende interessante Rede mit Bezug auf die Deutschen in Ungarn:

Graf Apponyi betonte zunächst, daß er den ihm zu theil gewordenen Empfang nur unter der Voraussetzung akzeptire, daß derselbe von der gleichen Liebe diktiert ist, von welcher er dem ungarischen Volke gegenüber erfüllt ist und deren Beweise er bei der ganzen Nation, namentlich in Südbungarn, vorgefunden hat. Während der Kämpfe der Bergangenheit habe er Charakter, Freiheitsliebe und Patriotismus dieses Volkes (der südbungarischen Schwaben) kennen gelernt, wobei er keinen Unterschied mache zwischen denen, die für, und zwischen jenen, die gegen ihn gekochten haben. Unsere Altvordern — fuhr er sodann fort —

haben dieses Land mit dem Säbel in der Faust, mit ihren militärischen Tugenden genommen, und haben dasselbe durch reise politische Einsicht und durch Anhänglichkeit an die vaterländische Verfassung erhalten. In den neueren Zeiten beginnen jedoch auch andere Faktoren in den Vordergrund zu treten. Auch wir waren bereit, mit starkem Arme das Vaterland zu verteidigen, auch wir ließen nicht an unsere Verfassung rühren. In neuerer Zeit tritt jedoch die Konkurrenz der wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritte auf den Plan. Unser Volk stand niemals hinter den übrigen europäischen Völkern zurück, ja es übertraf dieselben öfter; wir können also auch nicht zurückbleiben auf dem Gebiete des wirtschaftlichen und kulturellen Fortschrittes, von welchem die Zukunft unseres Vaterlandes abhängt. Nachdem Redner sodann erklärt, daß er mit Freuden gekommen sei, um mitanzusehen, wie ein großer und wichtiger Theil der Bevölkerung des Landes seine Anhänglichkeit an die ungarische nationale Einheit und an das ungarische Vaterland dokumentire führte er aus, sein Besuch gelte nicht mehr der Fortsetzung politischer Kämpfe, sondern der Stärkung derjenigen Bestrebungen, welche uns Allen theuer sind und von welchen das Ausblühen des Vaterlandes abhängt. Er sei erschienen, um der Liebe der ganzen Nation Ausdruck zu geben für diesen werthvollen, fleißigen und patriotischen Theil des ungarischen Volkes.

Es erfülle jedoch sein Herz mit Trauer darob, daß in neuester Zeit falsche Propheten bestrebt sind, dieses fleißige Volk der ungarischen Kommunität abwendig zu machen. Die falschen Propheten sprechen von deutschen Gemeingeist, von Anhänglichkeit und Zugehörigkeit zur großen deutschen Kultur. Die Zugehörigkeit eines Volkes gelangt in historischen Traditionen zum Ausdruck. Diese thun dar, daß die Schwaben zur Zeit Maria Theresia's und Napoleon's und im Jahre 1848 neben den Ungarn gekämpft haben, mit den außerhalb des Landes lebenden Deutschen also keine Gemeinschaft haben können. Ihre Traditionen knüpfen sie an die Ungarn, und auch die Zukunft ihrer Kinder erfordert es, daß sie der ungarischen Nation angehören sollen. Die falschen Propheten vermögen den ungarischen Patriotismus der Schwaben noch nicht zu gefährden, doch ermahnt Redner seine Zuhörer, sich vor den falschen Propheten zu hüten und gute ungarische Patrioten zu bleiben.

Die Rede machte auf die zumeist aus Schwaben bestehende Zuhörerschaft einen mächtigen Eindruck. Ein alter Schwabe Namens Peter Strobl dankte im Namen Aller für die Ermahnungen des Grafen Albert Apponyi, die sie zu beherzigen versprochen.

Feuilleton.

Eine historische Untersuchung über die rumänischen Nationaltrachten.

Originalfeuilleton von Archäologos.

Die folgende Untersuchung über die rumänischen Nationaltrachten erhebt keineswegs den Anspruch, eine sichere Lösung in dieser Frage herbeizuführen, sondern sie will nur als ein bescheidener Versuch betrachtet werden, etwas zur genetischen Erklärung eines wichtigen kulturhistorischen Faktors im rumänischen Volksleben beizutragen.

Bekanntlich hatten die alten Römer das heutige Rumänien occupirt und daraus die Provinz Dacien gebildet. Die Einwirkungen der alten Römer auf das kulturelle Leben der Dacier (der heutigen Rumänen) waren so nachhaltiger Art, daß das kundige Auge des tiefblickenden Historikers noch heute in vielen Sitten und Volksgebräuchen der Rumänen den Niederschlag all jener verschiedenen Lebensformen sieht, welche den römischen Colonisten Daciens ihr charakteristisches Gepräge verliehen haben.

Wie nun die Römer das innere Volksleben der alten Dacier modifizirten, so haben sie wahrscheinlich auch auf das äußere Wesen derselben eine gestaltende Wirkung ausgeübt.

Die Römer begnügten sich nicht damit, ihrem Machtbereich nur eine immer größere räumliche Ausdehnung zu geben, sondern sie strebten auch dahin, die unterworfenen Völkern durch eine geistige und kulturelle Assimilation zu weisensverwandten Gliedern zu machen. Die Assimilation in ihrem Anfangsstadium sucht das Außere umzugestalten, und später erst löst sie sich von dem Außeren los und strebt

immer tiefer zu dringen. Die Römer hatten daher die alten Dacier zu bestimmen geruht, ihre primitive Tracht abzulegen und sich in ihrer Kleidung der Mutter Roma anzupassen.

Der Einwand, daß die römischen Colonisten nur aus Truppen bestanden, welche Soldatenuniformen trugen und daher die Einführung der römischen Bürgertrachten durch die römische Colonisierung Daciens unmöglich war, trifft nicht zu; denn neben den Truppen kamen auch sehr viele römische Bürger in das okkupirte Gebiet, das sie für ihren Handel nutzbar zu machen suchten; denn bekanntlich waren die Römer nicht nur ein tüchtiges Kriegsvolk, sondern auch ein tüchtiges Handelsvolk, die ihre Absatzgebiete zu erweitern suchten, und wo sie auf Widerstand oder Rivalität stießen, griffen sie zum Schwert. So ist der punische Vernichtungskampf größtentheils auf eine kommerzielle Rivalität zurückzuführen.

Kluge politische Erwägungen bestimmten die Römer, durch eine rasch fortschreitende Romanisierung neueroberte Gebiete mit dem Mutterlande fester zu verbinden, und zu diesem Zwecke erleichterten und begünstigten sie die Ansiedlung römischer Kaufleute, in denen sie Pioniere ihrer römischen Culturarbeit sahen.

Mit diesen eingewanderten römischen Handelsleuten standen nun die alten Inassen Daciens in einem engen Wechselverehr. Natürlich boten sie ihnen unter verschiedenen andern Handelsartikeln auch römische Kleidungsstücke an, welche die Dacier, um sich im Außeren einem kulturell viel höher stehendem Volke anzupassen, gerne annahmen.

Daß die Tracht der alten Römer sich bei dem rumänischen Landvolke bis heute noch erhalten konnte, erklärt sich am besten aus der Verschmelzung der Dacier mit den Römern, die so sehr in einander aufgingen, daß die vielen

wilden Horden, welche im Laufe der Jahrhunderte Dacien überflutheten, die festgeprägten Eigenarten der assimilierten Stämme nicht zu verwischen vermochten.

Der alte römische Tracht gleicht in so vielen Punkten der heutigen rumänischen Nationaltracht, daß man sich zu einem Vergleiche aufgefordert fühlt.

Die alte Römertracht zerfiel bekanntlich in zwei Bestandtheile, und zwar in die Toga und die Tunica. Die Toga des Römers, ein faltenreicher Ueberwurf aus einem elliptisch geschnittenen Stück weißen Wollstoffes, war eine Tracht, welche der gewöhnliche Bürger in der Regel bei feierlichen Anlässen zu tragen pflegte, während die kurlischen Beamten, ihrer äußern Würde gemäß, sich nicht ohne Toga zeigen dürften. Die Toga, welche einen aristokratischen Anstrich hatte, trug also einen mehr exklusiven Charakter und konnte daher bei den Daciern keine allgemeine Aufnahme finden. Die Togatracht ist daher aus dem dacischen Volksleben verschwunden, während sie sich in Tunis (im ehemaligen Karthago) bei den Arabern bis heute erhalten hat. Der Burnus, zwelchen die Araber in Tunis tragen, deckt sich ganz mit der römischen Toga. Das exklusive Kasinenwesen der Araber hält an dieser aristokratischen römischen Togatracht fest, welche dem demokratischen Charakter der Dacier nicht zusagen konnte. Auch war das Tragen der Toga mit großen Kosten verbunden; denn in der Regel begnügte man sich nicht mit einem einfachen Faltenüberwurf, sondern man suchte die Falten reich zu verzieren. Dies verursachte natürlich Kosten, die der einfache Dacier nicht bestreiten konnte. Auch fehlte ihm noch der Sinn für die raffinierten Toilettenkünste, welche mit dem Tragen der Toga verbunden waren. Der einfache Naturinn des Daciens und der raffinierte Geschmack des luxuriösen Römers bildeten da Kontraste, die sich nicht überbrücken ließen.

Oesterreich-Ungarn.

Seine Flottenvermehrung?

Die politische Ruhe, die durch die schon bis zum Ueberdruße fortgesponnenen Ausgleichsverhandlungen nicht sonderlich gestört wird, ist diesmal durch die „Bomben-nachricht“ eines ungarischen Blattes unterbrochen worden. „Pesti Naplo“ weiß nämlich zu melden, daß eine bedeutende Vermehrung der österr.-ungarischen Flotte bevorstehe. Außer den bereits in Bau befindlichen zwei großen Kriegsschiffen sollen nach dem Plane der Marineverwaltung noch drei große Schlachtschiffe gebaut werden, und zwar mit 10.500 Tonnengehalt, während bisher die größten Schiffe nur höchstens 7000 Tonnengehalt hatten. Auch neue Kreuzer sollen den Schiffspark vermehren. Die Bauzeit soll sich auf fünf Jahre erstrecken, so daß von den Gesamtkosten von ca. hundert Millionen Kronen auf jedes Jahr eine Ausgabe von 20 Millionen Kronen entfielen. — Eine Bestätigung dieser sensationellen Nachricht ist wohl abzuwarten. Es muß jedoch zugegeben werden, daß diese Meldung einen gewissen Zusammenhang besitzt mit der auf die Nothwendigkeit der Vermehrung der Flotte bezüglichen Aeußerung des neuen Admirals Erzherzogs Franz Ferdinand. Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, so wird außer der Geschüßfrage für die Landarmee auch die Frage der Flottenvermehrung die nächste österr.-ungarische Delegationsession beherrschen. Fraglich ist nur, wie sich die Finanzminister der beiden Reichshälften, die mit Mühe und Noth das Gleichgewicht im Staatshaushalte aufrechterhalten, zu dieser neuen Belastung stellen werden.

Frankreich.

Die Lage auf Martinique.

Im französischen Kolonialministerium sollen jetzt, wie berichtet wird, die Mittel und Wege erwogen werden, nicht nur die Insel Martinique, sondern die ganze Antillenkolonie zu räumen. Viele Sachkundige, unter denen auch der Senator Knight, Vertreter der Insel Martinique, genannt wird, sind der Ansicht, es sei dies das einzige Mittel, die durch die vulkanischen Ausbrüche bedrohten Menschenleben zu retten. Eine Persönlichkeit die noch vor kurzem „eine hohe Stellung in Saint-Pierre bekleidete“, läßt dagegen ausführen, es seien das törichte Uebertreibungen. Bisher, sagt dieser Gewährsmann, wurde nur der Norden der Insel Martinique hart mitgenommen. Im übrigen Theile der Insel wurde nichts Gefährliches verspürt, es sei denn der Aschenregen vom Mont-Pelee her und eine stärkere Bewegung des Meeres. Daß nicht alle Inseln jener Gruppe gefährdet sind, geht dem Gewährsmann des Clair schon aus dem Umstande hervor, daß auf der Insel Guadeloupe, die von Martinique aus in sieben Stunden erreicht werden kann, keinerlei vulkanische Tätigkeit bemerkt wird. Seines Erachtens sollte man einstweilen nur dafür sorgen, daß die Einwohner von Martinique, noch mindestens 150.000, aus dem Bereich des Vulkans entfernt werden, und das Weitere abwarten, ehe man Beschlüsse faßt, deren Ausführung mit unendlichen Opfern und Schwierigkeiten verbunden wäre. Die von lezialen Blättern in Umlauf gesetzte Geschichte von einer Charfreitaglästerung, die Freidenker sich auf dem Mont-Pele herausgenommen hätten und auf die nun der Himmel mit dem Verheerungswerk, das der Vulkan anrichte, die Antwort erteile, straft der Korrespondent des Clair Lügen. Er fügt hinzu, man sei in dem zerstörten Saint-Pierre viel zu religiös gewesen, als daß eine Prozession von Freimaurern oder Atheisten am Charfreitag die Stadt mit einem Kreuzfahnen höhnend und lästernd hätte durchziehen, und auf der Montagne Pelee den wüsten Unfug begehen können, der in den gelbsten Farben ausgemalt wurde.

Die Verhandlungen zwischen Chamberlain und den Burengeneralen.

London, 10. September. Aus offizieller Quelle wird folgendes über die zwischen dem Colonienminister

Zur Toga trug der Römer hohe Schuhe (calcei), die zugleich mit der Toga aus der rumänischen Volkstracht verschwunden sind.

Ganz anders aber verhält es sich mit der römischen Tunica, dem Demotratentkleide des Römers. Die Tunica war nämlich ein kurzärmeliges Hemd aus weißem Wolstoffe, welches man entweder mit oder ohne Gürtel trug. Je nachdem man die Tunica ungegürtet oder gegürtet trug, zeigte sie entweder über die Waden oder bis an die Knie. Wer muß da nicht gleich an das rumänische Bauernhemd denken, welches mit seinem Faltenwurf den wesentlichen Bestandtheil der rumänischen Nationaltracht ausmacht. Gewöhnlich wird ja auch dies wie die römische Tunica gegürtet getragen.

Als Fußbekleidung trug der Römer zur Tunica Sandalen (soleae), welche zuweilen auch aus hartem Leder verfertigt wurden. Die Opince, welche die rumänischen Bauern als Fußbekleidung tragen, decken sich ganz mit den Sandalen, (soleae) welche der römische Bürger zur Tunica trug. Ja, der schwere haarige Mantel (summa), welchen der rumänische Bauer trägt, erinnert an den römischen sagum. Auch die Kopfbedeckung (pileus) welche die arbeitenden römischen Volksschichten zu tragen pflegten, hat eine Aehnlichkeit mit dem breitkrämpigen Filzhut, welchen die rumänischen Bauern in manchen Gegenden tragen.

So finden wir in den rumänischen Bauern Ueberreste altrömischer Art. Ihre altrömische Tunica, ihre altrömischen Sandalen, ihr an den altrömischen Sagum auch in lautlicher Hinsicht erinnernder Summa, ihre gewisse Aehnlichkeit mit dem altrömischen Pileus habende Kopfbedeckung bieten uns ein Stück altrömischer Archäologie dar.

Chamberlain und den Burengeneralen Botha, Dewet und Delarey stattgefundenen Verhandlungen gemeldet: Letztere legten Chamberlain verschiedene Forderungen vor, welche sich in folgenden sieben Punkten zusammenfassen lassen:

E r s t e n s : Innerhalb zweier Jahre nach Vendingung der Feindseligkeiten sollen den Buren volle bürgerliche Rechte gewährt werden; auch soll das Land in autonome Bezirke eingeteilt werden, nach Muster der kanadischen Provinzen, weil sonst die industrielle Bevölkerung die Burenbevölkerung überstimmen könnte und die Nationalität der Buren vernichtet würde. **Z w e i t e n s :** Die Burensprache soll in den Volksschulen beibehalten bleiben. **D r i t t e n s :** Die Buren die als „national scouts“ auf englischer Seite gekämpft haben, sollen keine Verwaltungsstellen erhalten. Die Generale können nicht den Frieden in den Landbezirken verbürgen, wenn Leute, die als Verräter betrachtet werden, Aemter erhalten. **V i e r t e n s :** Die Requisitionsscheine der Burenregierung und andere Ansprüche gegen dieselbe sollen von der englischen Regierung anerkannt werden. **F ü n f t e n s :** Die für den Aufbau der Farmen bewilligte Summe soll um drei Millionen Pfund Sterling vermehrt werden. **S e c h s t e n s :** wollen die Generale für Milde gegen die Kaprebelln und für Milderung von Strafen, die gegen Burenführer verhängt worden sind, eintreten. **S i e b e n t e n s :** wünschen sie die Aufhebung von Ritcheiners Proclamation, durch die viele Burenführer ihres Eigentums verlustig gegangen sind.

Der Colonienminister — sagt der offizielle englische Bericht — hat der Bewunderung Ausdruck gegeben, welche diese Forderungen bei ihm hervorgerufen haben, von denen einige im direkten Widerspruche mit den Bedingungen der Unterwerfung der Buren stehen; die Erfüllung derselben müßte ganz andere Stipulationen nach sich ziehen. Chamberlain hob die Großmuth (?) Englands den Buren gegenüber hervor, welche kein Beispiel in der Geschichte hat und gab gleichzeitig die Erklärung ab, daß es ihm nicht zuleist, über gewisse Punkte zu verhandeln, welche bereits geregelt wurden.

General Botha antwortete, daß sich die Buren entschlossen haben, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, weil sie den Versicherungen Lord Ritcheiners und Sir Milners Glauben schenken, daß es ihnen gelingen wird, die Realisirung ihrer verschiedenen Wünsche, als englische Unterthanen, durch die Gnade des Königs zu erlangen. Die Generale erklärten, daß sie keine anderen Stipulationen wünschen; sie unterbreiten nur ihre Wünsche als englische Unterthanen der Großmuth des Königs, und fügten hinzu, daß sie vergebens die Proclamation der Amnestie gelegentlich der Krönung des Königs erwartet haben, für welche sowohl Ritcheiner als Milner versprochen haben, die nöthigen Schritte und Vorschläge zu machen.

Herr Chamberlain antwortete darauf, daß ein solcher Vorschlag nicht gemacht worden ist; gleichzeitig gab er gewisse Versicherungen bezüglich der Amnestie und der Reparirung der Unterthanen, welche diesen Gnadenakt verdienen werden, ab, und versprach, eine Politik der Versöhnung und des Vergessens zu befolgen. Was die Einführung der Autonomie betrifft, hängt dieselbe von dem Verschwinden der alten Feindseligkeiten zwischen den Elementen Südafrikas ab. Die Regierung wünscht nur, fügte Chamberlain hinzu, daß die Buren an der Prosperität und der Festigung der Freiheit in Südafrika mitarbeiten.

Soweit die offizielle englische Darstellung der Unterhandlungen. Man erzieht daraus, daß England auch diesmal die Absicht hat, die armen Buren zu hintergehen. Jeder Vertrag den England schließt, ist doppelstimmig in seiner Verfassung, wer ihn in ehrlichem Vertrauen schließt, der ist betrogen in dem Augenblicke, in dem er die Unterschrift giebt. So haben es die Buren in dem Vertrage von Pretoria erfahren, der ihnen die Frucht der Schlacht vom Majubaberge raubte, so im Vertrage von London, den Chamberlain schänderweise benützte, um den ungerechtfertigten Anspruch auf die englische Suberänität zu erheben, so in all den Verhandlungen, die von Bloemfontein bis zum Friedensschlusse in Vereeniging führten. Die drei Burengenerale fordern nunmehr die authentische Interpretation des Vertrages, eine Auslegung, die klar sein muß und ohne Winkelzüge. Sie wollen ferner Bescheid haben, warum man gegen alles Recht das Land von Transvaal zerstückelt und den Breyheidbezirk zu Natal geschlagen hat; sie wollen wissen, mit welchem Recht man tapferen Kämpfern die Rückkehr in die Heimat verweigert, sie wollen wissen, welches das Schicksal der „Rebellen“ sein wird, deren Freilassung ihnen in feierlicher Weise Lord Ritcheiner verhiess. Sie wollen ferner Bürgschaften erhalten für die versprochene Gewährung der Repräsentativverfassung, für den Abschluß der soldatischen Willkürherrschaft. Sie wollen die Frage der Bewaffnung und die Kaffernfrage in gerechter Weise gelöst wissen. Sie haben auch schon die Frage gestellt, warum man jenes fürchterliche Gesindel von Johannesburg und den Randgebieten ungehindert über die Grenze läßt, während tüchtige Männer, die gewohnt sind, die Art und den Spaten zu führen, sich vergebens um die Bewilligung zur Rückkehr in die Heimat bemühen.

Die rumänischen Finanzen.

Ein Pariser Finanzblatt veröffentlicht das Interview, welches der Correspondent der „Agence Fournier“ in Bukarest mit einem bedeutenden fremden Finanzmanne gehabt hat. Dieser Finanzmann soll sich in folgender Weise ausgesprochen haben: „Jedermann muß anerkennen, daß die gegenwärtige finanzielle Situation Rumäniens die denkbar beste ist. Dank der an die Spitze der Finanzen gestellten Personen, und begünstigt durch zwei ausgezeichnete Ernten ist es den Liberalen gelungen, die Finanzen des Landes wieder in Ordnung zu bringen. Darüber läßt sich nichts sagen, und die Bedingungen für die Aufnahme einer An-

leihe zur Conversion der 175 Millionen-Anleihe wären ausgezeichnet. Ich glaube, daß die Conversion erfolgen wird, weil die Gläubiger Rumäniens nicht eine Milliarde den Fluktuationen der Börse unterwerfen werden, um sich anlässlich einer Anleihe von 175 Millionen, die sie übrigens nahezu acceptirt haben, indem sie die Schatzbons annehmen, allzu anspruchsvoll zu zeigen. Aber es ist klar, daß selbst durch das Zustandekommen der Anleihe die rumänischen Finanzen nichts gewonnen haben. Der rumänische Staat braucht nicht bloß das für die Conversion nöthige Geld, sondern auch eine andere Anleihe, um zunächst seine Bewaffnung zu vervollständigen, dann um seine Straßen und Eisenbahnen auszubauen, und um seine Landwirtschaft zu vervollkommen. Die Erklärung des Herrn Sturdza, keine neue Anleihe mehr im Auslande aufzunehmen, ist nicht absolut, da sie sonst absurd wäre. Wie ich weiß, hat Herr Sturdza erklärt, daß er eine gewisse Zeit hindurch nicht an eine neue Anleihe denken werde. Diese Periode wird bis zum Jahre 1904 reichen, wo die Schatzbonanleihe fällig ist. Dann wird man sicher eine neue Anleihe brauchen, da es notwendig sein wird, die Uniformirung des Artilleriematerials vorzunehmen. Wir glauben also, daß man bis zum Jahre 1904 im wohlverstandenen Interesse des Landes die Gemüther beruhigen wird. Man wird den fremden Kapitalien die Thore weit öffnen, und jeder wird sein Geld placiren können, wie er will. Denn die Rumänen werden doch begreifen, daß, wenn dies nicht geschieht, der Schaden für ihr Land größer sein wird, als für die Kapitalisten.“

Demgegenüber stellt die offiziöse „Indep. Roum.“ zunächst fest, daß die rumänische Regierung bis jetzt noch keinerlei Unterhandlungen betreffend die Conversion eingeleitet habe, und fährt dann fort: „Die rumänische Regierung hat nicht die Absicht weder anlässlich der Conversion noch im Jahre 1904 eine Supplementäranleihe aufzunehmen. Wir werden alles thun, was in unserer Macht ist, um das Datum einer neuen Staatsanleihe so weit als möglich, weit nach dem Jahre 1904 hinauszuschieben. Zwei Jahre der Einschränkung der Ausgaben haben einen Ueberschuß eingetragen, den man heute schon auf mindestens 40 Millionen schätzen darf, und das genügt, um die außerordentlichen Arbeiten zu bestreiten. Wenn es notwendig sein wird, die Artillerie umzugestalten, so wird das aus unsern eigenen Hilfsmitteln geschehen, da das heutige Niveau der Staatsausgaben uns gestattet, vorauszusehen, daß die Ueberschüsse die Regel und das einfache Gleichgewicht zwischen Soll und Haben, die Ausnahme sein wird. Dieses Gleichgewicht wird selbst in einem schlechten Erntejahre aufrechterhalten werden können.“

Bezüglich der fremden Kapitalien äußert sich das offiziöse Blatt folgendermaßen: „Es ist nicht notwendig zu sagen, daß Rumänien den Kapitalien, welche zu uns kommen, um sich hier in erukster ehrlicher Weise zu fruktifiziren, ihnen guten Empfang bereiten wird. Nicht unsere Gesetzgebung müssen sie anlagen, sondern ihre eigene Unklugheit. Wenn fremde Kapitalisten in Rumänien Verluste erlitten haben, so mögen sie hiefür nicht die rumänische Regierung verantwortlich machen, sondern die Thatsache, daß sie leichtsinnig genug waren, ihr Geld Speculanten und Machern anzuvertrauen. Mögen sie kommen und selber gewissenhaft die Ressourcen dieses Landes studiren und sie werden sehen, daß noch ein weites Feld für solide und lohnende Unternehmungen in Rumänien übrig bleibt. Die Macher von Geschäften haben in Rumänien nichts zu thun.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 11. September.

Tageskalender. Freitag, 12. September. Kath.: Magedonius, Prot.: Syrus, Orthodox.: Alexander.

Witterungsbericht vom 10. September + 13, Mitternacht, + 15, um 7 Uhr Früh, + 24, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 763, Himmel unvwölkt. Sonnenaufgang 5.33, Untergang 6.21. Höchste Lufttemperatur + 28 in L-Severin, niederste + 6 in Rucar.

Vergüigungs-Anzeiger. Heute Abend Donnerstag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

Personalnachrichten. Die Gattin des früheren Ministers des Aeußern Herrn Marghiloman ist in Paris einer schweren Operation unterzogen worden. — Der rumänische Gesandte in Rom Herr N. Fleba wird dieser Tage auf Grund eines Urlaubs in Bukarest eintreffen. — Der rumänische Gesandte in London Herr M. Catargiu hatte vorgestern, vor der Rückkehr auf seinen Posten, die Ehre von J. I. H. der Kronprinzessin in Audienz empfangen zu werden. — Der Generaldirektor der Gefängnisse Herr Gr. Dianu wird heute in die Moldau abreisen, um die Gefängnisse Pangaraz und Tg. Ocna zu inspiziren.

Die Inspektionsreise des Herrn Pallade. Gestern Nachmittag ist der Minister des Innern Herr Pallade in Begleitung des Präfekten von Baslui Herrn Lupescu in Huschi eingetroffen, wo er am Bahnhofe vom Präfekten Herrn General Catargiu, vom Primar Gheorghiu, von den Senatoren und Deputirten und von einer ungeheuern Volksmenge empfangen wurde. Herr Pallade stieg im bischöflichen Palaste ab.

Das Kloster in Sinaia. Wie wir bereits gemeldet haben, wird die feierliche Einweihung des vollständig umgebauten Klosters in Sinaia nach der Rückkehr S. M. des Königs stattfinden. Die Kirche wurde nach den Plänen des Architekten Mandrea im Style der Epoche Stefans des Großen, erbaut. Es ist das einzige Kloster im Lande, welches in dem alten nationalen Style restaurirt wurde.

Die Königsmanöver. Der Commandant des 2. Armeecorps, General Arion, hat an alle ihm unterstehenden Regimentscommandanten einen neuen auf die Königsmanöver bezüglichen Befehl geseudet. Wie dieser Befehl be-

sagt, werden die Königsmanöver am 7. Oktober beginnen und am Abend des 10. Oktober endigen.

Eine Schipka-Medaille. Zur Erinnerung an die hervorragenden Schipkafeiertage wird in Bulgarien eine Medaille gestiftet werden, welche auf der Aversseite die Worte „12. April 1877 und 1877—1902 11. August“ tragen wird, während auf der Reversseite die Initialen des Fürsten von Bulgarien in altbulgarischer Schrift eingepreßt sein wird. Die Medaille wird — natürlich in Rußland verfertigt.

Die Reorganisation des Finanzministeriums. Herr Emil Costinescu arbeitet an einem Projekt für die Reorganisation des Finanzministeriums. Es handelt sich darum, daß in Einkunft in allen Diensten des Ministeriums angefangen von den Beamten erster Klasse bloß Lizentiaten der Rechte oder die Besitzer eines gleichwertigen in- oder ausländischen Diploms ernannt werden. Für die Stellen der Copisten und der subalternen Beamten wird das Baccalaureat verlangt werden.

Die Reform der Accisensteuer. Nunmehr wird auch von offiziöser Seite bestätigt, daß der Finanzminister Herr Em. Costinescu sich mit einer durchgreifenden Reform der Accisen beschäftigt. Die Absicht des Ministers ist, die Accisen aufzuheben und durch eine Consumsteuer zu ersetzen, welche entweder vom Produzenten oder vom Consumenten gezahlt werden soll. Zu einem definitiven Beschlusse in dieser Frage ist Herr Costinescu bis jetzt noch nicht gelangt.

Zollwächter in den Häfen von Galatz und Braila. Die Zollbehörden haben zu wiederholten malen Schmuggelleien entdeckt, welche durch Vermittlung der Lastträger zwischen den in unsern großen Häfen einlaufenden fremden Schiffen und gewissen Kaufleuten in der Stadt bewerkstelligt werden. Trotz alledem dauerte dieser Mißbrauch fort, da es kein genügendes Ueberwachungspersonal gab. Der Finanzminister hat deshalb beschloffen, im Hafen von Braila 9 und im Hafen von Galatz vier Zollwächter anzustellen, welche speziell mit der Ueberwachung nach dieser Richtung hin betraut sein werden.

Von der hauptstädtischen Polizei. Der neue Polizeipräsident Herr Julian hat gestern im Inspektorat des grünen Viertels alle Polizeikommissäre sowie Subkommissäre 1. Klasse versammelt und sich mit ihnen über den Gang der Arbeiten in den Polizeisektionen besprochen. Herr Julian hat die Absicht, im Dienste der hauptstädtischen Polizei verschiedene Verbesserungen einzuführen und insbesondere die Sicherheitspolizei neu zu organisieren. — Ueber Anregung des Herrn Julian werden in dem künftigen Budget der Primarie die Zahl der Stadtsergenten erheblich vermehrt werden. — Zum Direktor der hauptstädtischen Polizei präferiert an Stelle des Herrn Dnescu wird der gegenwärtige Prinziprocurer der Tribunals Ilfov Herr San-Marin ernannt werden.

Die Prüfungen der Privatschüler. Die Kommissionen für die Prüfung der privatim vorbereiteten Schüler wurden in der Hauptstadt noch nicht definitiv festgesetzt. In der Provinz erhielten die Lyceumsdirektoren den Auftrag, die Kommissionen in der Art zusammenzustellen, wie sie es im Interesse des Unterrichts für notwendig halten.

Die Beschwerden der Kartschumars. Die hauptstädtischen Kartschumars haben eine Commission gewählt, um eine Denkschrift auszuarbeiten, welche den gesetzgebenden Körpern überreicht werden soll. In dieser Denkschrift werden die Kartschumars eine ganze Reihe von Beschwerden vorbringen und um Maßregeln für die Besserung ihrer heutigen kritischen Lage ansuchen.

Vermischte Nachrichten. Morgen Freitag Abend um 8 Uhr wird der Verein der Tischlerarbeiter im Lokale der Arbeitsbörse eine Versammlung abhalten. — Wegen des heutigen Feiertages „Enthauptung Johannis“ sind alle Ministerien sowie die Bureaus der Primarie geschlossen. — Im Distrikte Neambu funktionieren gegenwärtig 18 Volksbanken mit einem Kapital von 47.640 Frs.

Die Affaire des „Adeverul“. Der Untersuchungsrichter hat gestern das Gesuch der beiden unter der Anklage der Erpressung in Haft befindlichen Angestellten des „Adeverul“ Munteanu und Castellan um provisorische Freilassung zurückgewiesen, weil die beiden Angeklagten nicht in der Lage waren, die von ihnen verlangte Caution von je 10.000 Fr. zu erlegen.

Der Schiffszusammenstoß bei Cernavoda. In einem ausführlichen Berichte über den am 6. d. unterhalb der Eisenbahnbrücke nächst Cernavoda stattgefundenen Zusammenstoß des Dampfers der ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft „Franz Joseph I.“ mit dem rumänischen Dampfer „Radu Negru“ hebt das „A. L. R. B.“ hervor, daß es nur der Geistesgegenwart und der mit Todesverachtung gepaarten Energie des Obermaschinenführers Julius Fischer, welcher bis zum letzten Augenblicke tapfer seine Position bewahrte, es zu danken sei, daß von 70 Reisenden und dem Schiffspersonal kein Einziger verunglückte. Nur ein Hilfsmaschinenführer, welcher im kritischen Moment in seiner Kajüte schlief, wurde verletzt. Der Dampfer „Franz Joseph I.“, welcher eines der größten Schiffe der Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft war und mit einem Kostenaufwande von 600.000 Kronen erbaut wurde, sei vollständig ruiniert worden. Die Untersuchung leiten der ungarische Seeschiffahrts-Inspektor Kunbat, der österreichisch-ungarische Konsul von Constanka und der rumänische Schiffahrtsdirektor.

Wie gemeldet wird, ist diese gemischte Commission nach mehrtägigem Aufenthalt in Cernavoda nach Galatz zurückgekehrt, da ihre Mitglieder zu keinem Einverständnis über die Ursachen der Katastrophe zu gelangen vermochten. Wie es heißt, verlangt die ungarische Schiffahrtsagentie, daß zwei auswärtige Schiedsrichter berufen werden, um ihr Gutachten in dieser Frage abzugeben.

Die Pest in Odessa. Die türkische Regierung hat die Quarantäne für Provenienzen aus Odessa von 5 auf 10 Tage erhöht. Wenn man nach diesen Maßregeln urtheilt, so muß in der russischen Hafenstadt die Zahl der

verdächtigen Fälle, welche im Anfang 6 betrug, bedeutend zugenommen haben, eine offizielle Mittheilung der russischen Behörden liegt aber diesbezüglich nicht vor. Angehts dieser Ungewißheit hat die Generaldirektion unseres Sanitätsdienstes beim rumänischen Consulate in Odessa Informationen verlangt, bis zu deren Eintreffen keine anderen Maßregeln als die ärztliche Untersuchung und die Inspektionen angewendet werden können.

Zum Braude im Hotel Patria. Der bisherige Gang der Untersuchung hat Verdachtsgründe ergeben, daß das Feuer von einem gewissen Grünberg gelegt wurde. Dieser Grünberg ist der Schwager und Compagnon Schiller's, in dessen Schuhwarengeschäft das Feuer ausgebrochen ist. Schiller ist schon seit längerer Zeit aus Bukarest abwesend, und man glaubt, daß er nach Amerika abgereist ist. Grünberg wurde gestern der Staatsanwaltschaft übergeben.

Zaubermord. In der Str. Cogalniceanu Nr. 19 in Botoschani wohnte die 80 jährige Zoika Gorgos zusammen mit ihrem Sohne Basile Gorgos. Gestern Nachts kam der Sohn gegen 12 Uhr nach Hause, wo ihn die Dienstmagd Profita Constantinescu einließ. Als er in die Wohnung trat, fand er zu seinem Entsetzen seine Mutter todt in ihrem Blute liegen. Er schlug sofort Alarm und kurz darauf trat der Staatsanwalt-Substitut Stamatopol in Begleitung des Polizeichefs Popovici an Ort und Stelle ein. Die Dienstmagd, welche einem längeren Verhöre unterzogen wurde, erklärte, daß sie am Abend in Begleitung des Soldaten G. Bogotoi in einem Garten gewesen und erst um 11 Uhr zurückgekehrt sei. Bogotoi habe sie an der Thüre erwartet, damit sie ihm ein Taschentuch für ihren Geliebten, dem Sergenten Lazarescu übergebe. Kaum sei sie wieder ins Haus zurückgegangen, als auch der junge Gorgos nach Hause zurückgekehrt sei und die furchtbare Entdeckung gemacht habe. — Die eingeleitete Untersuchung hat gegen die Dienstmagd verschiedene belastende Momente ergeben, und es ist höchst wahrscheinlich, daß sie mit Hilfe irgend eines Complicen die alte Frau ermordet hat, um sie zu berauben. Verderhand befindet sich Profita im Polizeiarreste, und die Untersuchung wird mit großem Eifer fortgesetzt. In der Stadt hat das Verbrechen ungeheures Aufsehen erregt.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich gestern Früh in der Mühle der Herren Chibu und Campu in der Nähe von Ploiesti zugetragen. Der in der Mühle beschäftigte Arbeiter Soare erhielt vom Müllermeister Alexe Befehl, die Kessel der Turbine zu reinigen. Während er mit dieser Arbeit beschäftigt war, setzte sich die Turbine plötzlich in Bewegung und zermalnte den linken Fuß des unglücklichen Arbeiters. Iie, dessen Zustand ein hoffnungsloser ist, wurde ins Spital transportirt, wo er dem Staatsanwalte erklärte, daß der Müllermeister Alexe aus böser Absicht die Turbinen in Bewegung gesetzt habe. Die behördliche Untersuchung ist im Zuge.

Ein Schwindler. Im Monate Juli dieses Jahres präsentirte sich bei der Kassa der hauptstädtischen Primarie eine Frau mit einer Bittschrift, welche das Gesuch um eine Unterstützung von 20 Franks enthielt. Auf die Bittschrift war folgende Resolution gesetzt: „Es werden 20 Franks bewilligt. Für den Primar, Saita.“ Dem Beamten, welchem die Bittschrift eingehändigt wurde, kam die Sache verdächtig vor, so daß er die Frau auszufragen begann, und sie derart in die Enge trieb, daß sie schließlich eingestand, sie habe die Bittschrift von einem Manne bekommen, welcher sie draußen erwarre und zwei Franks versprochen habe, wenn sie das Geld einkassire. Es wurden sofort Maßregeln getroffen, um dieses Mannes habhaft zu werden, wobei man konstatierte, daß man es mit dem bereits wegen Fälschung verurtheilten typographischen Arbeiter N. Constantinescu zu thun habe. Constantinescu gestand ein, daß er die Bittschrift selber angefertigt, mit dem fiktiven Namen Elena Dumitrescu unterzeichnet und auch die Resolution mit der Unterschrift des Herrn Saita gefälscht habe. Da er aber Furcht hatte, sich selber mit der Petition bei der Kasse einzufinden, um das Geld einzutassiren, so habe er den Auftrag der Frau gegeben. In der gestern stattgefundenen Verhandlung vor der 4. Sektion des Tribunals Ilfov wurde Constantinescu wegen Fälschung zu 6 Monaten und einem Tage Gefängnis verurtheilt.

Im Konsultationszimmer gestorben. Gestern Vormittag begab sich der in der Calea Rahovei wohnhafte Beamte Dum. Panaitescu ins Brancoveanospital, um dort ärztliche Hilfe für ein Leiden in Anspruch zu nehmen, an dem er schon seit 9 Jahren litt. Während er im Konsultationszimmer unter den übrigen Patienten wartete, fiel er plötzlich nieder und verschied. Man kann sich denken, welche Panik dieser Todesfall unter den übrigen Patienten hervorrief.

Ein Jahr Gefängniß für ein halbes Kilogramm Zaharin. Ein gewisser Panait Dumitrescu, welcher sich eine Contrabande von 500 Gramm Zaharin zu Schulden kommen lassen hat, war zu einer Geldstrafe von 2500 Frs. verurtheilt worden. Da man aber konstatierte, daß er nicht in der Lage sei, diese Summe zu bezahlen, so verlangte die Finanzbehörde vom Tribunal die Umwandlung der Geldstrafe in eine Arreststrafe. Gestern kam diese Affaire vor der 4. Sektion des Tribunals Ilfov zur Verhandlung und das Tribunal verwandelte die Geldstrafe in eine Gefängnißstrafe von einem Jahre.

Die Stellung der Juden in Südafrika. Aus Johannesburg meldet man: In einer jüdischen Versammlung wurde hier ein Brief Milners vorgelesen, in dem dieser den vorzüglichen Eigenschaften, welche die Juden als Kolonisten hätten, hohe Anerkennung zollt und sagt, daß die Bedingungen für die Naturalisation durch das für Transvaal bestehende Gesetz festgelegt seien. Er erklärt, in diesem Gesetz bestehe keine Unterscheidung zwischen den Juden der verschiedenen Länder, auch werde kein Unterschied gemacht hinsichtlich der Religion und der Nationalität bei der Gewährung des Wahlrechts.

Theater und Kunst.

Versammlung des Chorpersonals des Nationaltheaters. Die Mitglieder der Gesellschaft „Gora“ des Chorpersonals der rumänischen Oper haben gestern früh in ihrem Vereinslokale in der Strada Azilul de noapte eine Versammlung abgehalten, in welcher sie nach längerer Debatte alle Bedingungen für die Engagierung der Choristen festsetzten und beschloffen, an die Theaterdirektion eine Adresse folgenden Inhalts zu richten: 1) Die Gesellschaft „Gora“ verfügt über 5 erste Tenore, 3 zweite Tenore, 3 Baritone und 5 Bassisten mit spezieller Eignung für Opern und Operetten, welche ein Repertoire von 30—40 Opern haben. 2) Die Gesellschaft stellt dem Nationaltheater dieses Personal zur Verfügung unter der Bedingung, daß demselben je 150 Frs. monatlich (zusammen 2400 Frs.) sowohl für die Monate der Stagione (2—3 Monate) als auch für den Monat der Proben, wo die Arbeit die gleiche ist, gezahlt werde. 3) Die Stunden für die Proben sollen genau festgesetzt werden, und an Sonn- und Feiertagen soll nur je eine Probe stattfinden. 4) Sie sollen von den Chor- und Orchesterdirigenten menschlich behandelt werden. 5) Es soll ihnen der Eintritt in das Theater von vorne, wie den andern Künstlern gestattet, und sie sollen nicht mehr wie Diener behandelt werden, da sie nahezu alle Absolventen des Conservatoriums und Berufsfänger sind, welche seit 10—20 Jahren beim Theater thätig sind. 6) Es mögen alle engagirt werden oder Reiner. — Nach Schluß der Berathung begab sich eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission zum Generaldirektor der Theater Herr Sihleanu, der ihre Wünsche mit vielem Wohlwollen anhörte und ihnen versprach, ihnen am nächsten Tage zu antworten.

Vom Conservatorium. Die Direktionsfrage am Bukarester Conservatorium ist, trotzdem in Kürze das Schuljahr bereits beginnt, noch immer nicht gelöst. Offenbar behält sich der Unterrichtsminister Gavet eine Ueberraschung vor und will, um jede Discussion über seine Entschliesung unwirksam zu machen, die in dieser Angelegenheit interessierten Kreise vor ein fait accompli stellen. Wie bekannt, kehrt Professor Flesch nicht mehr auf seinen hiesigen Posten zurück, und in musicalischen Kreisen wird vielfach die Frage erörtert, wer zum Ersetze dieses ausgezeichneten Künstlers berufen werden soll. Das Scheiden des Herrn Flesch hat eine sehr fühlbare Lücke zurückgelassen. Es befindet sich in Bukarest gegenwärtig kein Violonist von künstlerischer Bedeutung, zumal auch Herr H a r z e r, der als Kammermusiker und Solist noch in Betracht kam, unsere Hauptstadt ebenfalls verlassen hat. Es verlautet, daß an Stelle des Herrn Flesch der französische Violonist Herr S i c a r d als Professor am Conservatorium berufen werden soll. Unser Trost ist es, daß diese Nachricht noch nicht verbürgt erscheint; das vorjährige Konzert des Herrn Sicard ist eben noch zu frisch in unserer Erinnerung.

Telegramme.

Eine neue sensationelle Erfindung Marconi's. Rom, 10. September. Der Erfinder der Telegrafie ohne Draht, Marconi, ist an Bord des Kriegsschiffes „Carlo Alberto“ in Spezia eingetroffen. Er wurde von den Matrosen und dem Publikum mit großen Ehren empfangen. Während der Meeresreise hat er viele Telegramme durch die Luft aus England bekommen. Marconi wird den König besuchen. Minister Galimberti hat das Projekt des berühmten Erfinders bezüglich der elektrischen Post durch die Luft untersucht, welche 400 Kilometer in einer Stunde zurücklegen soll.

Die franko-spanische Allianz. Paris, 10. September. Ein Artikel des spanischen Militärblattes „Correspondencia Militar“, das Organ des Generals Weyler, worin es heißt, daß der Abschluß eines französisch-spanischen Bündnisses angesichts der Complicationen in Marokko nahebevorsteht, wird hier sehr commentirt.

Studentenfreundliche Reformen in Rußland. Berlin, 10. September. Aus Petersburg wird telegraphirt, daß die Studentenkreise sich sehr befriedigt über das neue Gesetz zeigen, wonach die Studenten der Gerichtsthätigkeit der gewöhnlichen Gerichte entzogen, und an ihre Stelle von Professoren zusammengesetzte Gerichte eingesetzt werden.

Albanesen gegen einen russischen Consul. Belgrad, 10. September. Aus Konstantinopel wird an Belgrader amtlicher Stelle telegraphisch folgendes gemeldet: Der russische Geschäftsträger in Konstantinopel Schischerbatschew sandte vor einigen Tagen einen Kawas und mehrere Beamte als Quartiermacher mit Möbeln und Hausgeräthschaften für ein neu zu eröffnendes russisches Consulat nach Mitrowiza. Unter der Führung des Albanesenhauptlings Jissa Boljetinaz stehende ungefähr 100 bewaffnete Albanesen, welche von deren Eintreffen von Konstantinopel aus verständigt waren, erwarteten die russischen Beamten am Eingange der Stadt, nahmen dieselben gefangen, konfizirten die mitgebrachten Effecten und eskortirten die Russen, nachdem sie sie volle drei Tage gefangen gehalten hatten nach Uesküb. Der russische Consul in Uesküb legte scharfen Protest ein und forderte, Jissa Boljetinaz solle sofort verhaftet und aus Mitrowiza ausgewiesen werden. Die Albanesen erklärten, sie würden unter keiner Bedingung ein russisches Consulat in Mitrowiza leiden.

Die Ermordung von Europäer in Marokko. London, 10. September. Die „Times“ erfahren, daß an mehreren Punkten Marokkos die Europäer ermordet wurden.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Wir erfahren, daß das Oktoberheft der Deutschen Monatschrift für das gesamte Leben der Gegenwart, herausgegeben von Julius Lohmeyer, Verlag von Alexander Duncker, Berlin W. 35, Lühnowstr. 43, bereits am 16. September ausgegeben wird. Dies erste Heft des neuen Jahrganges der vornehmen nationalen Revue wird eine Fülle von Beiträgen berühmter Autoren enthalten. Wir nennen nur aus der großen Zahl der Namen: Freiherrn Georg von Dmpteda, Gustav Schmoller, Peter Hofegger, Rudolf Gudden, Otto von Leizner, Adolf Stern, Heinrich Seidel, Fritz Lienhard, Felix Dahn, Theodor Schiemann, H. St. Chamberlain, Moritz Schanz, Carl Busse, Paul Dehn, Wolfgang Goltzer, Wilhelm von Massow, Prinz Emil von Schönau-Carolath, Johannes Trojan und andere.

Prospekthefte werden vom obengenannten Verlag gern franco versendet.

Dem Verdienste seine Kronen.

Er stand wie eine Bildsäule — schreckgelähmt. Der Bahnzug, der ihn nach Wien bringen sollte, um rechtzeitig zur Hochzeit seines Vaters einzutreffen, fuhr, schadenfroh pustend und fauchend, zur Station hinaus in dem Augenblick, als Ludwig athemlos, schweißüberrieselt auf dem Perron angeklümmert kam. Lächelnd musterte der vom Bahnsteig her auf das Amtsgebäude zuschreitende Stationschef die Gestalt seines Freundes, der in tadellosem Frackanzug, über dem der helle, schiefeingeföppte Ueberzieher krumme Falten warf, in grenzenloser Bestürzung dem hinter dem entschwindenden Zuge sich langsam auflösenden Rauchstreifen nachblickte.

„Zug versäumt, was?“ fragte er. „Recht fatal so etwas, zumal da der nächste erst Abends fünf Uhr fünfzig Minuten hier abgeht.“

Ludwig blickte seinem Freunde verstört ins Angesicht. „Schrecklich!“ seufzte er. „Um sechs Uhr findet die Trauung statt.“

„Du hättest eben nicht zu spät kommen sollen.“

„Als ob es meine Schuld wäre!“ rief Ludwig außer sich. „Der verdammte Kerl, der Schneider, hat mir den Frack erst in diesem Augenblick geschickt.“

„Na, Dein Vetter wird nun ohne Deine Assistenz heirathen.“

„Ach, wenn es nur das wäre!“ Tiefaufathmend wischte sich Ludwig den Schweiß von der Stirn. „Aber Du weißt ja... Ich liebe Hanna und hoffe, daß bei dem frohen Feste...“

„Ach, Du meinst die Hochzeit ihrer Schwester werde die Sehnsucht ihrer eigenen baldigen Verheirathung in ihr wecken, und da könnte Dir ein Anderer bei der schönen Bankierstochter zuvorkommen und die gute Gelegenheit beim Schopfe fassen.“

Ludwig versärbte sich. Dann aber sich fassend: „D nein, das nicht. Ich glaube, daß Hanna mein Geständniß erwartet.“

Der Stationschef blickte, sich den Bart streichend, nachdenklich vor sich hin. Dann plötzlich:

„Sag mal, mein Junge, hast Du Courage? So kann Dir geholfen werden.“ Und als Ludwig ihn zweifelnd anschaute: „Es ist eigentlich nicht in der Ordnung. Aber was thut man nicht Alles für einen Freund in Liebeshnöthen! In zehn Minuten trifft der Separatzug des Czaren, der, wie Du weißt, zum Besuche unseres Kaisers erwartet wird, ein, und hält sich drei Minuten hier auf. Du schwindest Dich auf die Lokomotive und fährst mit. Den Zugführer werde ich verständigen, daß er Dir keine Schwierigkeiten bereite. Bei der Ankunft in Wien sorge aber dafür, daß Dich vom kaiserlichen Gefolge Niemand sieht. Wenn man von Deiner unbefugten Fahrt etwas erführe, könnte es für uns Beide böse Früchte tragen.“

Eine Viertelstunde später fuhr Ludwig dem ersehnten Ziele zu. Wie im Fluge fauete er dahin, und ehe er es für möglich hielt, tauchte der grüne Dunstkreis der Millionenstadt vor seinem Auge auf. Noch wenige Minuten, und der Zug dampft unter der glasbedeckten Kuppel des Bahnhofes ein.

Am Hochzeitstage.

Roman von
Emma Merf.

14

Instinctmäßig wankte sie endlich fort und stieg in einen Wagen, um in ihr Hotel zurückzukehren.

Sie wußte sich keinen Rath. Wie ihm eine Botschaft schicken? Wie ihn erreichen in der fremden Stadt?

In ihrem Gathof aber reichte ihr der Portier mit devoter Miene ein Telegramm, das vor ein paar Stunden angekommen war. Entgeistert schaute sie auf die wenigen Zeilen.

„Ihr Vater schwer krank. Kommen Sie so rasch als möglich.“

Nun breitete sich förmlich ein Schleier über ihr armes, gequältes Gehirn. Alle die wirren Eindrücke der letzten Tage, die Sorgen und Enttäuschungen, die Unruhe und Sehnsucht, die sie ausgestanden hatte, versanken wie in einem Nebel.

Sie konnte nur mehr den einen Gedanken fassen: „Ich muß meinen Vater sehen! Er darf nicht sterben, ohne daß er mir verziehen hat!“ Nun fühlte sie erst, wie grausam sie gegen ihren Vater gewesen. In diesen wenigen Tagen in der Fremde, nun da sie allein dem harten, unfreundlichen Leben gegenüber gestanden, hatte sie verstanden

Eingedenk der Mahnung, hielt Ludwig sich hinter dem breiten Rücken des Zugführers versteckt. So sah er nichts vom festlichen Empfang des Czaren als ein Gewimmel schwarzer Fräcke und goldgestickter Uniformen.

Wie erschrocken er aber, als er plötzlich den Blick eines Polizeikommissärs scharf auf sich gerichtet sah! Ein Zittern durchflog seine Glieder, kalter Schweiß bedeckte seine Stirn. Wie hatten er und sein Freund der allgemeinen Angst vor Anarchisten und des Aufgebots an Polizeimacht vergessen können, mit welcher die Regierung den russischen Monarchen zu seinem Schutze umgeben ließ! Er wagte nicht aufzuschauen. Wie festgeschmiedet stand er auf seinem Posten. Da war es ihm plötzlich, als hätte ihn ein elektrischer Schlag getroffen. Es war aber nur der Zugführer, der seine Schulter berührt hatte.

„Ich gehe jetzt,“ sagte dieser zu ihm. „Sie werden gut thun, sich mir anzuschließen.“

Einen scheuen Blick um sich werfend, sah Ludwig, daß die hohen Herrschaften die Halle verlassen hatten und das Gefolge sich langsam entfernte. Vorsichtig kletterte er von der Maschine herab, um im nächsten Augenblick voll Entsetzen einen russischen General zu bemerken, der, von der Suite seines Herrschers sich trennend, geradewegs auf ihn zuschritt. Jetzt stand er auch schon vor ihm und richtete salutirend das Wort an ihn:

„Darf ich um Ihren Namen bitten, mein Herr? Ich finde ihn unter den den Zug Seiner Majestät begleitenden Herren nicht verzeichnet.“

Ludwig's Herzschlag stockte. Seinen verstörten Blick vom General zum Polizeibeamten, der ein paar Schritte abseits stand und von diesem zurück zu jenem sendend, kam es stotternd über seine Lippen:

„Ludwig Held.“

Der Offizier blickte ihn verwundert an. Dann fragte er weiter:

„Charakter?“

„Regierungsekretär.“

„Danke bestens.“

Der General klappte das Notizbuch, in das er Ludwig's Angaben eingetragen hatte, zu, salutirte wieder und entfernte sich. Ganz betäubt schaute Ludwig ihm nach. Da trat der Polizeikommissär auf ihn zu.

„Baron, Herr Sekretär. Darf ich fragen, in welcher Eigenschaft Sie dem Zugpersonal des russischen Kaisers beigelegt waren?“

Ludwig schwindelte es. „So, jetzt winkt mir gar das Polizeigefängniß!“ schwirrte es durch sein Hirn, während er erwiderte:

„Zum Zugpersonal gehörte ich wohl eigentlich nicht.“

„Ich weiß. Da es aber außer dem Personal Niemandem gestattet war, den Hofzug zu besteigen, bitte ich, mir zu sagen, mit wessen Erlaubniß Sie die Fahrt mitgemacht haben.“

Ludwig athmete schwer. „Das möchte ich lieber nicht sagen,“ lispelte er. „Nehmen Sie an, ich that es auf eigene Verantwortung.“

„So? Und da hat der Zugführer Sie ruhig mitfahren lassen?“ entgegnete der Kommissär scharf. „Nun, die Sache wird sich bald aufklären.“ Darauf grüßte er steif und ging.

Ludwig wankte dem Ausgang zu. Auf dem Bahnhofplatz warf er sich in einen Fiaker und fuhr in die Wohnung des Bräutigams, der, noch mit seiner Toilette beschäftigt, die an einen Kohlenbrenner gemahnende Person seines Veters mit weit aufgerissenen Augen anstarrte.

„Mensch, wie siehst Du aus?!“ rief er entsetzt.

„Wie Einer, der, um bei Deiner Hochzeit nicht zu fehlen, sich den Teufel auf den Hals gehebt hat,“ versuchte Ludwig zu scherzen. „Später sollst Du Alles erfahren. Jetzt aber bitte ich Dich um Wasser. Seife und Bürste, um wieder ein menschliches Aussehen zu bekommen.“

Die Wandlung, die er erzielte, betraf aber nur sein Aeußeres. In seinem Innern blieb es dunkel, wie vorher. Erst im Festsaal, als die rauschenden Orchesterklänge eines Strauß'schen Walzers an sein Ohr schlugen, löste sich allmählig die Schreckstarre von seiner Seele. Und als er Hanna im beflügelten Tanzschritt in seinen Armen hielt, schwoll die Sehnsucht seines Herzens hoch und höher und stürmisch drängte sich die entscheidende Frage auf seine Lippen.

gelernt, wie sanft und gütig die Liebe des Vaters sie bisher behütet hatte.

„Ich muß fort! Wann geht der nächste Zug?“

Wie ein Schrei klang die Frage; wie ein Schrei aus ihrem reuevollen, gepreßten Herzen.

Sie war todtmüde, als sie dann im Bahnzug saß. Aber schlafen konnte sie nicht. Immerzu mußte sie denken hineingrübeln in das Dunkel, das vor ihr lag. Grenzenlos dehnte sich ihr die Stunden der Fahrt. Und die Angst steigerte sich, je mehr sie sich der bekannten Gegenden näherte.

Es war wieder Abend geworden, als sie aussteigen mußte, Niemand außer ihr verließ den Zug. Auf dem Perron wartete ein Kutscher.

„Sind Sie die Dame, die nach Friedenau will? Der Herr Doctor hat mich hergeschickt mit dem Wagen. Wenn Sie den Nachtzug genommen haben, müssen Sie jetzt kommen, hat er gesagt.“

Wie dankbar sie ihm war.

„Sie wissen nicht, wie es meinen Vater geht?“ fragte sie kaum ihrer Stimme mächtig. „Gibt der Doctor Ihnen keinen Auftrag?“

Der Mann besann sich erst noch eine Weile.

„Ja, ich soll sagen, hat er gesagt, der Herr ist noch am Leben. Es geht etwas besser!“

„Gott sei Dank!“

Sie fühlte sich doch wie geborgen, als sie im Abenddämmern das alte Städtchen wieder vor sich auftauchen

In einer vom grünen Geranke üppiger Blattpflanzen zu einer lauschigen Laube umgewandelten Fensternische sprach er sie aus. Und als ein Händedruck, ein leises, süßes Wort ihm Erhöhung schenkte und dann vom Munde des Vaters der Geliebten das beglückende. „Ja!“ ihm entgegenklang, da war es ihm, als vermöchte er das Uebermaß von Seligkeit nicht zu fassen, nicht zu tragen. Angst- und sorgenerfüllt hatte er das Haus betreten — als Glücklicher aller Sterblichen sollte er es verlassen!

Es sollte anders kommen.

Als Ludwig, in trautem Geflüster mit Hanna vertieft, an der blumengeschmückten Tafel saß, klang plötzlich die heitere Stimme seines Cousins zu ihm herüber:

„Heda, Vetter Ludwig! Du bist mir ja noch die Lösung des schwarzen Räthfels schuldig!“ Und zu den Anderen gewendet, erzählte er, wie Ludwig, ganz verstört und von Ruß und Kohlenstaub geschwärzt, zu ihm gekommen war.

Ludwig lachte fröhlich auf. So hochgemuth war seine Stimmung, daß sein Abenteuer ihn jetzt höchlich belustigte. Die feierliche Haltung des Generals, die gravitätische Inquisitorienmiene des Polizeibeamten und seine heillose Angst voll heiterster Laune verspottend, gab er die Episode zum Besten. Wie erstaunte er aber, als er, im Kreise umherblickend, nichts als ernste, verlegene Mienen sah, in denen sich der Ausdruck peinlichster Bestürzung malte. Selbst Hanna streifte ihn mit einem erschrockenen Blick und schaute dann ängstlich zu ihrem, mit gerunzelten Braunen vor sich hinstarrenden Vater hinüber.

In diesem Augenblick riefen, das unbehagliche Schweigen unterbrechend, lockende Geigentöne die Gesellschaft in den Tanzsaal zurück. Ludwig sprang auf, um Hanna seinen Arm zu reichen. Aber schon glitt sie, von ihrem andern Tischnachbar geführt, in die Reihen der Tanzenden.

Außersie verlegt, von neuen sorgenvollen Gedanken erfüllt, schaute Ludwig, am Thürpfosten lehrend, in das wogende Reigengewühl. Da stand plötzlich die kleine, forpultente Gestalt des Bankiers vor ihm.

„Auf ein Wort, wenn ich bitten darf!“

Mechanisch folgte er ihm in das Rauchzimmer.

Eine kurze Pause verstrich, dann nahm der Bankier das Wort:

„Sie haben sich um die Hand meiner Tochter beworben. Es thut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß ich mich gezwungen sehe, in Folge des fatalen Ereignisses, das Sie soeben erzählt haben, meine Zusage zurückzunehmen. Verzeihen Sie — aber Sie haben sehr unvorsichtig gehandelt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Sie sich durch den schweren Verlust, den Sie sich zuschulden kommen ließen, Ihre Laufbahn als Regierungsbeamter verschert haben. Mein väterliches Gewissen verbietet mir aber, das Lebensglück meines Kindes einem so leichtsinnigen jungen Manne anzuvertrauen.“

Bleich bis in die Lippen, hatte Ludwig sich erhoben.

„Dann will ich nur wünschen“, antwortete er nach Fassung ringend, „daß der Mann, dem Sie die Zukunft Ihrer Tochter anvertrauen werden, sie so glücklich machen werde, wie dies der heiligste Zweck meines Lebens geworden wäre.“

Eine kalte Verbeugung, und festen Schrittes verließ er das Zimmer und das Haus. Als er nach kurzem unruhigem Schlaf in seinem Hotelzimmer erwachte, fühlte er sich wie ein Schiffbrüchiger, der all seine Lieben, sein Hab und Gut im Sturm verloren. Empörung und Verzweiflung wühlten in seinem Herzen. Dabei kam ihm sein Mißgeschick so grenzenlos lächerlich vor. Unmöglich konnte er Hanna's Liebe einer solchen Lappalie wegen verloren haben! Er hatte vier Tage Urlaub. Sie wußte es und würde sicher diese Zeit benützen, um ihm ein beruhigendes Wort zukommen zu lassen. An dieser Hoffnung klammerte er sich wie ein Ertrinkender an einem Strohhalme. Schon war der letzte Tag seines Urlaubs herangerückt. Abends mußte er heimfahren.

Da wurden ihm früh Morgens von dem ihm das Frühstück servirenden Kellner zwei Briefe überbracht, der eine war von Hanna. Zitternd vor Erregung, löste er das Couvert und las:

sah. Der erste einsame Flug in die Welt war zu traurig gewesen!

Doctor Teimer trat ihr an der Gartenthür entgegen:

„Ich wußte, daß Sie kommen würden, ohne Säumen,“ sagte er ernst. Und da er ihr in die matten, versorgten, Augen blickte, fügte er hinzu:

„Es ist noch Hoffnung. Ich hätte es aber nicht beantworten können, wenn Sie ihn nicht mehr gesehen hätten nicht war, gnädige Frau? Eine Lungenentzündung bedeutet in diesem Alter immer eine ernste Gefahr.“

„Ich danke Ihnen,“ stammelte sie, und dann nach einem tiefen Aufathmen:

„O Herr Doctor! Sagen Sie mir: Ist mein Vater durch die Erregung über meine Reise so schwer krank geworden? Ist es meine Schuld? O Gott, es wäre ja so fürchtbar!“

Er sah, wie sie zitterte, wie sie sich scheu und verängstigt über die Schwelle des Vaterhauses schleppte. Und in tiefem Erbarmen suchte er sie zu trösten.

„Sie sollen sich nicht mit solchen Vorwürfen das Herz schwer machen. Die Aufregung hat ja vielleicht den Ausbruch der Krankheit beschleunigt; aber es sind jedenfalls andere Ursachen, die zu Grunde liegen. Es war nur ein unglückseliger Zufall, daß Sie gerade fort sein mußten. Nun ruhen Sie sich aus nach der weiten Reise, gnädige Frau.“

Seine freundliche Stimme hatte etwas so Besänftigendes für ihre überreizten Nerven, für ihr krankes Gemüth. Wie aus weiter Ferne dämmerte ihr die Erinnerung

„Geliebter!

Erst heut' gelingt es mir, meine argwöhnische Bewachung zu täuschen, um Dir zu sagen, daß ich nicht aufgehört habe, Dich zu lieben. Der Tag wird kommen, an den ich Majorin werde. Bis dahin — Geduld und Muth!

Ewig Dein — Hanna.

Ihränen jauchzender Seligkeit nähten Ludwig's Augen. Er bedeckte das Blatt mit zahllosen Küssen und wurde nicht müde, es immer wieder zu lesen.

Da bemerkte er endlich wieder den zweiten Brief, in dem er sofort ein amtliches Schreiben erkannte. Es enthielt seine Vorladung zum Eisenbahnminister für heute Vormittags um 11 Uhr.

„Die Stunde der Entscheidung!“ seufzte er. „Gar zum Minister bin ich beschieden. Wie sich die Herren in Commodoren, um mir den Hals zu brechen!“

Da fiel ihm ein, daß der Minister mit seinem Vater befreundet gewesen. Freilich konnte ihm dies wenig nützen. Doch komme, was da wolle, in Hanna's Brief trug er einen Talisman auf dem Herzen, der es vor Verzweiflung schützte.

Er sah auf die Uhr und setzte sich zum Frühstück, das ihm viel besser schmeckte, als er es dem kritischen Augenblick angemessen erachtete. Dann machte er sorgsam Toilette.

Der Sturz vom tarpejischen Felsen sollte ihn in würdiger Gewandung ereilen.

Knapp vor Elf trat er in das Wartezimmer Seiner Excellenz. Er fand sogleich Einlaß.

„Ich erwarte Sie schon voll Ungebuld,“ nahm der Minister, ihm mit einer Handbewegung einen Sitz anweisend, das Wort. Und als Ludwig ihn fragend anblickte: „Ach, Sie wissen den Grund Ihrer Vorladung noch nicht! Es handelt sich um das Personal, das mir zur Begleitung des dem Kaiser von Rußland zur Disposition gestellten Separatzuges bestimmt hatten.“

Ludwig fühlte einen Kälteschauer über seine Wirbelsäule rieseln. Und es war doch so behaglich warm im Zimmer.

„Wie es bei solchen Anlässen schon üblich, wurden die Herren vom Zaren mit Ordensverleihungen ausgezeichnet, deren Uebermittlung mir übertragen ist.“

Ludwig unterdrückte einen Seufzer. Wachte sich der Minister ein Vergnügen daraus, ihm vorzuhalten, daß Andere für ihre Fahrt auf jenem Zuge Orden erhielten, während er . . . ?

„Ja, und nun erklären Sie mir, mein Lieber, wie, um Himmelwillen, kommen denn Sie zum Nikolaus-Orden? Ich verstehe nicht. Auf der Liste steht Ihr Name mit dem Vermerk Ihres auszuzeichnenden Verdienstes, daß Sie, zur besonderen Sicherung der Reise S. Majestät, die Fahrt auf der Lokomotive mitgemacht haben.“

Mit einem leisen Schrei sprang Ludwig von seinem Platz empor.

„Excellenz — das ist . . . O, wer so etwas hätte denken können!“ Und er erzählte Alles.

Da fing der Minister zu lachen an. Und so gewaltig lachte er, daß an seiner über des Leibes Rundung sich wölbenden Weste ein Knopf absprang und die Beamten im Nebenzimmer die Ohren spitzten und einander mit größter Verwunderung anschauten. Denn solches Lachen Sr. Excellenz hatten sie noch nie gehört.

„Wie schade, daß Ihr Vater, mein lieber, guter, alter Freund, das nicht erlebt hat!“ rief, endlich zu Worte kommend, der Minister. Dann aber, Ludwig den in einem zierlichen, sammtgefütterten Lederstulpe ruhenden, blizenden Ordensstern überreichend, sprach er feierlich:

„Dem Verdienste seine Kronen! — Und nun rasch zu Ihrer Flamme! Ich wette, daß ihr gestrenger Papa ein Einsehen haben wird.“

Der Bankier hatte ein Einsehen.

Lachend und schluchzend zugleich flog Hanna in Ludwig's Arme. Als aber die hochgehenden Wogen der allzu plötzlichen Freude sich mäßig gesänftigt hatten, faßte sie ihn mit ihren zarten, rosigen Fingerspitzen am Ohrläppchen und ihre vollen Lippen zu einem reizend spitzbüßischen Lächeln verziehend, flüsterte auch sie ganz leise in sein Ohr: „Dem Verdienste seine Kronen!“

J. v. Troll-Borosthani.

daß sie den Doctor ihren Feind genannt, ihn mit zornigen Augen angeblickt hatte!

Es war ihr alles wankend, unsicher geworden, was sie vor ihrer Flucht gedacht! Es lag so viel bittere Erfahrung in diesen wenigen Tagen.

„Ich darf doch zu meinem Vater!“ bat sie. „Er soll nicht mehr allein sein —“

„Ihr Vater ist nicht allein. Seine Nichte, Fräulein Utendorf, kam sofort auf die Nachricht, daß er krank sei, und sie pflegt ihn mit rührender Aufopferung.“

Als Doctor Teimer zu dem fieberkranken Manne gerufen worden war und gehört hatte, die junge Frau sei am vorhergehenden Tage weggereist, war sein erster Gedanke gewesen: Er darf nicht einer fremden Pflegerin und einem Dienstmädchen überantwortet bleiben; dicht immerfort daran erinnert werden, daß die Tochter ihn verlassen hat!

Utendorf weigerte sich allerdings zuerst: er brauche niemand, Man sollte ihn nur allein sterben lassen. Aber er gab dem sanften Drängen des Arztes doch nach und sagte mit seiner schwachen, von kurzen Athemzügen unterbrochenen Stimme:

Seine Nichte Marianne habe ihm versprochen, zu kommen wenn er je ihrer bedürfe.

Das blonde Mädchen mit dem lieben, zarten Gesicht war auch sofort dem Rufe gefolgt und hatte ihr Amt als Pflegerin mit einem Verständnis, mit einer sanften Ruhe angetreten, die dem jungen Arzt die größte Bewunderung abnötigten.

(Fortsetzung folgt.)

Wie härten wir uns ab?

In seinen „Jugenderinnerungen“, in welchen sich mehrfach werthvolle hygienische Notizen eingeschoben finden, kommt der vor einigen Monaten verstorbene berühmte Professor Kufmaul auch auf die so viel erörterte Frage der Abhärtung zu sprechen.

Er empfiehlt zu diesem Zwecke jahrelang fortgesetztes tägliches Eintauchen der Füße in kaltes Wasser und Abwaschen der Beine mit dem Schwamm bis zu den Knien hinauf, mit rasch nachfolgendem Wiedererwärmen im Bette kurz vor dem Aufstehen. Dieses einfache Verfahren, wie es Kufmaul beschreibt und wie es ihm selbst den größten Nutzen gebracht hat, läßt sich zu jeder Jahreszeit leicht ausführen und verlangt keine großen Vorkehrungen. Jedes zur Aufnahme beider Füße hinreichend große, tiefe und starke Wasserbecken eignet sich hierzu. Am besten wird das Becken schon am Abende vorher mit Wasser so hoch gefüllt, daß die Füße darin bis über die Knöchel eintauchen, und an das Bett gestellt; daneben Trockentücher.

Befolgt man gewisse Vorsichtsmaßregeln, so lernt die verätzte Haut das kalte Wasser ertragen. Man darf nur nicht gleich mit zu niedrigen Temperaturen beginnen; man fängt, je nach der Reaktion, mit 20, ja 22 und 24 Grad Reaumur an und geht dann sachte im Laufe von Wochen auf 16 Grad Reaumur, nur ausnahmsweise tiefer, herab. Unter allen Umständen muß man dem kurzen, nur wenige Sekunden währenden Fußbade ein rasches Erwärmen der Beine folgen lassen. Das geschieht in wenigen Minuten, wenn man sie nach flüchtigem Abtrocknen in das warme Bett zurückbringt, ein Abreiben ist unnötig; je rascher sie in das Bett zurückgebracht werden, desto besser wird das Fußbad ertragen; nur bei zu niedrigen Temperaturen kann es länger als zehn Minuten dauern, bis sie gut warm werden. Geschwächte und alte Personen sollen zu niedrigeren Temperaturen meiden und bei 18 bis 20 Grad Reaumur bleiben.

Zur Abhärtung der Haut des ganzen Körpers empfiehlt Kufmaul für empfindliche Personen das folgende Verfahren. Man nimmt zuerst das Abwaschen des Körpers bis herab zu den Knien vor, am besten stehend oder knieend über das Wasserbecken gebeugt und läßt das Wasser aus dem Schwamm, namentlich über Hals und Nacken, kräftig strömen, dann trocknet man sich schnell ab, hüllt den Leib ein, setzt sich auf den Betrand und taucht jetzt die Füße in das Becken, das am Bett steht, wäscht die Beine bis zu den Knien herauf, trocknet sie flüchtig und zieht sie zuletzt unter die warme Bettdecke zurück. Waschung und Fußbad beanspruchen wenige Minuten; in 10 bis 15 Minuten längstens wird der ganze Körper im Bette warm. Man steht dann sofort auf.

Kufmaul schließt diese Rathschläge mit den Worten: „Wohl denen, die solcher vorzüglichen Methoden der Abhärtung nicht bedürfen und schon in der Kindheit daran gewöhnt wurden, morgens gleich beim Aufstehen ein flüchtiges kaltes Wannenbad, eine kalte Brause oder eine Abwaschung des ganzen Körpers im kalten Sitzbad zu gebrauchen.“

Bunte Chronik.

Von den Kindern Kaiser Wilhelm's weiß ein englisches Blatt allerlei Neues zu erzählen, so von den Spitznamen, die noch von der Kinderstube her gebräuchlich sind. Prinz Joachim wird von seinen Brüdern „Pickey“ genannt, ohne daß sich Jemand auf den Grund besinnen kann; Prinz Eitel Friedrich ist der „Fritz“ der Familie; Prinz August Wilhelm hat sich als Baby selbst noch „Anie“ getauft und heißt so weiter bis auf den heutigen Tag, obwohl er inzwischen ein strammer Junge von fünfzehn Jahren geworden ist. Das Prinzesschen aber wird von Jedermann „Cissie“ genannt; nur das Londoner „Gesellschaftsblatt“ ist besonders entzückt über den hübschen englischen Klang dieses Kofenamens. „Modern Society“ weiß auch zu erzählen, daß Prinzesschen furchtbar verwöhnt sei und ihre Lektionen haffe. Ihr Vater bete sie einfach an und nenne sie „seinen liebsten Jungen.“ — Hierzu schreibt man den „M. R. N.“: Die kaiserlichen Kinder erlernen zugleich mit ihrer Muttersprache die englische Sprache, in der sie sich zumeist mit ihrer englischen Kinderwärterin unterhalten; denn Letztere versteht sich nur ungenügend in deutscher Sprache auszudrücken. Es war dies viele Jahre hindurch Miß Atkinson, die ganz vorzüglich in der Kindererziehung war. Wie in einer Familie mit mehreren Kindern dies üblich, gaben sich auch die kaiserlichen Kinder in den ersten Jahren, in denen sie das Sprechen erlernten, Kofenamen, die dann beibehalten wurden; denn es ist bekannt, daß die kaiserlichen Kinder die größte und innigste Zuneigung zu einander haben. Wie man sich überhaupt kein herzlicheres Familienleben vorstellen kann, als das der Kaiserin mit ihren Kindern. Ebenso erklärlich ist aber auch, daß das Prinzesschen im steten Umgange mit ihren Brüdern vielleicht weniger zimperlich erzogen wurde und sich mehr nach dem Muster ihrer Brüder ausgebildet hat. Der lebhafteste Charakter der jungen Prinzessin entspricht vielleicht in mancher Beziehung dem ihres Vaters, weshalb auch derselbe „seinen liebsten Jungen“ etwas bevorzugt mag. Daran aber, daß Prinzesschen furchtbar verwöhnt sei und ihre Lektionen haffe, glauben wir nicht. Bei aller Liebe für die Kinder sehen Kaiser und Kaiserin auf die strengste Pflichterfüllung und es wird den Kindern bei den Lektionen nichts geschenkt.

Ein russischer Großfürst in den Vereinigten Staaten. „Evening News“ meldet nach der „Frisch. Ztg.“ aus Newyork: Frau Roosevelt weigerte sich, den Großfürsten Boris zu empfangen, weil berichtet worden war, er habe in Chicago aus Schuhen von Chorkristinnen Wein getrunken u. s. w. Da man in Amerika in gewissen Kreisen sehr prüde und sehr alkoholfreundlich ist, schrieben Mitglieder des Frauen-Temperenzbandes an den Präsi-

ten, er möge den Großfürsten nicht empfangen. Roosevelt konnte aber einem Beter des Zaren, der vom russischen Botschafter begleitet ankommt, den Empfang nicht verweigern. Frau Roosevelt begab sich zu einem Onkel Roosevelt's, ehe der Großfürst Boris in der Wohnung des Präsidenten an der Oyster Bay erschien, und lehrte zurück, nachdem der Großfürst abgereist war. Der Großfürst dejeuner bei Roosevelt, und Frau Roosevelt hatte ihre Tugend und Unschuld gerettet und den Temperenzverband nicht beleidigt.

Der nächste Lordmayor von London. Aus London wird berichtet; Die Wahl von Sir Marcus Samuel, einem führenden Mitglied der jüdischen Gemeinde, als nächster Lordmayor ist so gut wie bestimmt. Sir Marcus Samuel wurde 1853 geboren er ist seit 1891 Alderman und als Rheder, Großkaufmann und Präsident der Shell Transport Company bekannt.

Die Heimkehr des verlorenen Sohnes. Eine praktische Darstellung der biblischen Erzählung von der Heimkehr des verlorenen Sohnes unternahm vor Kurzem in Buffalo der Negerprediger Rev. J. L. Griffin. Er hatte mit einem Prediger, Rev. W. H. Dobbins' vereinbart, daß dieser die Rolle des verlorenen Sohnes übernehme und in Lumpen gekleidet in der Kirche erscheine; daran schloß sich die praktische Darstellung der Schlachtung des gemästeten Kalbes in Gestalt eines Schmauses, bei welchem 2000 Pfund Fleisch und 1000 Laib Brod zur Vertheilung kamen.

Schon wieder ein spanisches Dorf an die Luft gesetzt. Man schreibt aus Madrid: Vor einigen Wochen ließ der Feudalherz von Campocerrado sämtliche Einwohner des Dorfes auf die Straße setzen und strich damit ein ganzes Gemeinwesen weg. Da dies in aller Ruhe vor sich ging und die 161 Personen noch heute obdachlos herumstrolchen, scheint das lehrreiche Beispiel des genannten Feudalhelden Schule zu machen. So wurden soeben sämtliche Bewohner des Dorfes Plan de Vacas (Provinz Toledo), welche 114 Seelen ausmachen, auf Antrag des Grund- und Hauseigentümers an die Luft gesetzt und können jetzt betteln gehen. Die Presse protestirt im Namen der Humanität gegen dieses Zwangsverfahren, gegen das sich vom Standpunkt des geschriebenen Rechts aus nichts einwenden läßt. Aber bis zu einer eingehenden Kritik der spanischen Agrarverhältnisse und der entsetzlichen Latifundienwirtschaft ist noch ein sehr weiter Weg, den bisher Niemand zu beschreiten wagt. Armes Spanien!

Merkwürdige Fragen richtete, wie der „Figaro“ schreibt, vor Kurzem ein Professor der Facultät (entspricht etwa unserm Gymnasium) zu Toulouse an mehrere Schüler die das Baccalaureats-Examen machen sollten. Eine seiner Aufgaben lautete: „Man nenne mehrere Seefräden Frankreichs (am Atlantischen Ozean, am Mittelmeer, am Armeekanal) und gebe genau an, wie viel Centimeter Wasser in diesen Städten während eines Jahres gefallen sind.“ Die armen Abiturienten, denen diese knifflische Frage vorgelegt wurde, hatten sich kaum von ihrem Schreck erholt, als der Professor, dessen Zukunft auf dem Wasser zu liegen scheint, zu einem zweiten Streiche ausholte. Die nächste Frage lautete nämlich: „Wie tief ist das Meer drei Meilen von den Sandwich-Inseln entfernt?“ — Herr Belletan sollte diesen neugierigen Wasserfreund ins Marineministerium nehmen!

Die Zahl der Aerzte in Europa. Ueber die Zahl der Aerzte in Europa theilt Dr. Prinzing in der „Zeitschrift für Sozialpolitik“ folgende Daten mit: Es kommen auf je 1000 Aerzte (mit Einschluß der Wundärzte): in Deutschland 5.1, Oesterreich 4.1, Ungarn 2.8, Italien 6.3, der Schweiz 6.1, Frankreich 3.9, Spanien 7.1, Belgien 5.2, England 6.1, Schottland 7.7, Irland 5.6, Dänemark 6.4, Norwegen 5.3, Schweden 2.7, Rußland 2.7. Auf je 10.000 Einwohner entfielen: in Wien (1896) 13.0, Berlin (1900) 14.1, Budapest (1896) 16.4, Paris (1896) 9.7, Brüssel (1897) 14.7, London (1895) 12.8, Madrid 24.4 Aerzte.

Das Recht des Gatten der Sängerin. Das Gericht der französischen Stadt Cete hat die Frage entschieden, ob eine Künstlerin ein Recht darauf habe, daß ihr Gatte während der Vorstellung hinter die Coulissen zugelassen werde. Madame Rigaud-Labens, die Primadona des Kursales von Cete, hat diese Forderung an den Theaterdirektor gestellt und auf dessen Weigerung den gerichtlichen Weg betreten. Sie forderte die Annullirung ihres Kontraktes und 2000 Francs Schadenersatz. Das Gericht entschied zu Gunsten der Sängerin, minderte aber die Schadenssumme auf 500 Francs herab.

Ein zerstreuter Gatte. In seinem „Tagebuch von 1866“ erzählt Hans Wachenhusen folgende Geschichte von der Zerstretheit des österreichischen Generals Clam-Gallas: Er saß einmal bei seinem Schwiegervater, dem Fürsten Dietrichstein. Sie sprachen über Familienangelegenheiten. „Schau“, sagte der General zu dem Fürsten, „Du hast doch recht viel Glück mit Deinen Töchtern gehabt. Die Alexandrine hat den Mensdorff geheiratet, die Gabriele den Haffeld, und wer — setzte er nachsinnend hinzu — wer hat doch gleich die Klottilde?“ — „Aber das ist ja Deine Frau!“ rief der Fürst lachend. Clam-Gallas hatte richtig vergessen, mit wem er verheiratet war.

Sinnsprüche.

Von Alois Wohlmuth, tgl. bayer. Hofschauspieler.

Antwort.

Ein jeder will den Text mir lesen, Weil alt ich freie; — glaubet mir, Viel lieber wär's auch mir gewesen, Wär's Glück zu mir gekommen früh'r; Mir kam es eben später nah: Man muß es segnen, wann es da.

Handel und Verkehr.

Eine Cellulosefabrik im Lande. Eine bedeutende deutsche Aktiengesellschaft hat dem Domänenministerium den Antrag gestellt, eine Cellulosefabrik im Lande zu bauen.

Schurfbewilligungen. Den Herren Ingenieur N. Zane wurde das Recht für Kohlenförderung in Strebaia (Mehedintzi), M. Constantinescu in Filipesti-de-Padure (Prahova) und P. Avramescu in derselben Gegend erteilt.

Die Revision des Zolllarifs. Nächste Woche wird der Finanzminister Herr Em. Costinescu die Commission ernennen, welche mit der Revision des Zolllarifs beauftragt werden wird.

Exitation für 700 Tonnen Kardiffkohlen. Am 18. September l. J. a. St. findet im Justizministerium eine Exitation für Lieferung von 700 Tonnen (700.000 Kgr.) Kardiffkohlen statt.

Die städtischen Lagerhäuser. Im Laufe der vergangenen Woche wurden in den städtischen Lagerhäusern nachfolgende Quantitäten geistiger Getränke verkauft: 1130 Dekaliter Wein verschiedener Fehung zu Frs. 4.35 bis 5.28 pro Dekaliter; 395 Dekaliter Wein von Odobesti und Panciu a Frs. 5.59 bis 6.21 pro Dekaliter; 230 Dekaliter Izuita a Frs. 8.70-8.93 pro Dekaliter.

Die Einhebung der Quaiage. Der Finanzminister hatte Gelegenheit sich zu überzeugen, daß die Mehrzahl der Expediteure in unsern Häfen das Quantum des an Bord der Schiffe verladene Getreides nicht immer ehrlich deklarieren und in dieser Weise den Staat um einen ziemlich bedeutenden Theil der 1/2 prozentigen Taxe schädigen, welche jedes Schiff für die in einem rumänischen Hafen aufgenommene Ladung bezahlen muß.

Maschinen für Seidenspinnen. Das Domänenministerium bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß es aus dem Auslande zwei Maschinen für das Seidenspinnen sowie ein Apparat zu deren Leitung bezogen hat, um Liebhaberinnen für die Erlernung des Seidenspinnes Gelegenheit zu geben, daselbe in systematischer Weise zu üben.

Nationalbank.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summarausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten: 1901 7. September 1902 30. August 1902 6. September

Table with columns for Aktiva (Aktiva) and Passiva (Passiva) showing various financial items and their values in 1901 and 1902.

Protestirte Wechsel.

Triunal. J. I. I. v. vom 25.-29. August 1902.

Alexandrina und Oberstlieutenant C. A. Tanasescu Lei 1900, Dinica J. Popa 1500, Brüder Basilescu 288.70, Joseph A. Arie Jr. 594.15, Lazarescu Lazar 592.45, J. Wanka Lei 500, J. Dimitrescu 5265.15, Emil Gayt 1452.50, D. Petrovici 200, C. Panaitescu 160, P. D. Elias 220, P. Parvulescu 60, P. Nicolau 500, Fritz Watenroth 85, Nadine Schuhn 3000, Joniga Basilescu u.

Comp. 100, G. Parvulescu 207, Scarlat J. Ghica 5000, Jani Hino Lei 640, A. und G. Schiller Lei 200.

Brailaer Getreidemarkt.

Table showing grain market prices in Braila for 10. September 1902, listing items like Weizen, Roggen, and their prices.

Getreide-Kurse.

Table showing grain prices in Liverpool, Paris, and Berlin for various types of wheat and rye.

Bukarester Devisen-Kurse.

Table showing exchange rates in Bucharest for 10. September 1902, including London, Paris, and Berlin.

Offizielle Börsenkurse.

Table showing official stock market prices in Bucharest for 10. September 1902, listing various stocks and bonds.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels on the Danube at various points like Galatz, Bucht, and Tulcea.

Telegramme.

Das Verschwinden eines Zeitungscorrespondenten. Wien, 10. September. Aus Sofia kommt die Nachricht, daß man dort versichert, daß der Correspondent einer großen deutschen Zeitung, welcher Mazedonien bereiste, verschwunden sei.

Die mazedonisch-bulgarischen Comittees brauchen Geld. Sofia, 10. September. Das unter dem Präsidium Mihailowstis stehende Comité hat ein Circular an alle bulgarisch-mazedonische Gesellschaften versendet, worin es heißt: In Folge der politischen Grausamkeiten der Regie-

rung der bulgarisch-mazedonischen Organisation gegenüber sind wir bezüglich Mazedoniens sehr beunruhigt. Deshalb beeilt sich, um Commissionen behufs Sammlung der nöthigen Materialien (!) zu ernennen. Was ihr gesammelt habt, schickt sofort hierher. Das neue Comité hat auch schon angefangen, Geld für die Sache zu sammeln.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Le s e n e n, 10. September. Nach dem Dorfe Le Volgoet fand eine Wallfahrt statt, an welcher sich etwa 30.000 Personen beteiligten, unter ihnen ein Bischof und zahlreiche Priester. Während der Wallfahrts-Andacht hielt der Bischof eine Ansprache, in welcher er die Bretonen zu ihrem Widerstand gegen die Schließung der Schulen beglückwünschte.

Zigeuner als Verbrecher.

B u d a p e s t, 10. September. Aus Arad wird telegraphisch, daß 200 Pilger, welche sich zu einem wunderthätigen Marienbilde begaben, in Madna in einem außer der Stadt stehenden Hause Quartier nahmen. Während der Nacht steckten Zigeuner das Haus in Brand, um die Pilger auszurauben zu können.

Gingefendet *).

Herrn Toma Voata Direktor des „Rumänischer Lloyd“ hier.

Ohne dem Stribenten des in Ihrem Blatte veröffentlichten Artikels „Ein Scandal auf dem rumänischen Geldmarkte“ die Ehre einer Polemik angehehen lassen zu wollen, sehe ich mich zur Festnagelung der darin in phrasenhafter Weise sich breit machenden unwahren Voraussetzungen und Erklärungen und zur Widerlegung der daraus gezogenen böswilligen und verleumderischen Folgerungen zu nachstehender Erklärung veranlaßt:

1. Die Nationalbank hat in der That längere Zeit hindurch die Ausfolgung von Banknoten gegen effektives Gold verweigert; Herr Carada hat in der That einem Beamten der in meinem Berichte genannten Bank, welcher gegen diese Verweigerung Einsprache erhob, die Thüre geöffnet, und bin ich auch erbötig, alle mit diesen Thatfachen in Widerspruch stehenden Behauptungen und Informationen als unwahr nachzuweisen.

2. Meine der Kritik dieser Vorgänge im „Bester Lloyd“ zu Grunde liegende Ueberzeugung, daß es der Würde der Nationalbank als des Regulators der Valutaverhältnisse und des kaufmännischen Kredits im Lande widerspricht, sich in Kurspekulationen oder anderweitige finanzielle Manipulationen einzulassen, durch welche das Vertrauen der Bevölkerung auf den gesetzlich bestimmten Umlaufwerth fremder, namentlich der deutschen Goldmünzen erschüttert werden kann, halte ich unbedingt aufrecht.

3. Nur Beschränktheit oder Böswilligkeit kann die Interessen der Nationalbank an solchen Spekulationen mit den Interessen des Landes oder Staates identisch erklären und meiner aus der eigenen besten Ueberzeugung hervorgegangenen und von Niemandem beeinflussten Korrespondenz im „Bester Lloyd“ eine den Landesinteressen abträgliche Tendenz unterschieben.

Bukarest, 11. September 1902

Dr. Hans Kraus

Berichterstatter des „Bester Lloyd“

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Fremdenliste.

- List of names and addresses: Hotel Carol. C. Costigliani, Craiova. Lupu Leibovici, Jassy. Eduard Ghinzbaum, Paschani. Costica Arghiropol, Baslui. Grand Hotel de France. Capitän Lelescu, Galatz. Jorai Stefan, Craiova. Major Solomonescu, Ploiesti.

Institut Schewitz-Thierrin

Das älteste im Lande.

Gegründet im Jahre 1847.

Eigens für Schulzwecke gebautes Lokal, dass allen Anforderungen der Hygiene entspricht.

Bukarest, Strada Scaune Nr. 33.

Primar- und Gymnasialunterricht

ganz nach den behördlichen Reglements u. dem Staatsprogramm. Die französische u. die deutsche Sprache werden obligatorisch von der 1. Primarklasse an gelehrt. Die Kurse werden am 9. (22.) September beginnen.

Da sich dieses Institut des besten Rufes wegen der ersten Arbeit und der Disciplin erfreut - in diesem so wie im vorigen Schuljahre wurde es nach dem beim Examen erzielten Resultaten als erstes klassifizirt - so empfehlen wir es der Beachtung der Eltern, die für ihre Kinder einen ersten Unterricht und eine solide Erziehung wünschen.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873.
Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 11. September 1902

Effecten-Curse:

	Kauf	Vert-
5% amortizable Rente von 1881	99.75	100.25
4% " " interne	86.50	87.50
4% " " externe	86.50	87.25
5% Com. n. r. a. D. r. i. t. i. s. - O. b. l. i. g.	93.75	94.25
5% Fonc. Rural-Briefe	58.50	59.00
4% " " "	87.75	88.25
5% Urban-Briefe, Bucarest	88.25	88.75
5% " " Jassy	81.50	82.00

Actien-Curse:

	Kauf	Vertauf
Banque National	2380	2390
" Agricol	258	260
" de Secont	154	156
Soc. Dacia Rom.	398	402
" Nationala	397	403
Soc. Patria	—	—
Constructia	—	—
Basalt	—	—
Băntari Ga-	—	—
zose Unite	35.00	40.00

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Vertauf
Napoleon d'or	20.10	20.20
Österr. Gulden	2.10	2.12
Deutsche Mark	123.50	124.00
Russische Rubel	2.65	2.67
Franz. Francs	100.25	100.75

Das illustrierte Buch über Ursache und Heilung der Geschlechtskrankheiten und Impotenz

Preis 1 Len ist in der Buchhandlung **WATZINA**, von Dr. Thör

Strada Belvedere No. 8 zu haben.

Doctor Velescu

Zahnarzt.

Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).

Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen**. Consultationen von 9-12 und 2-5.

Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais).

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital

Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.

Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.

Consultationen von 2-4 Nachm. Calea Călărășilor 64.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest.

Geburtshelfer und Frauenarzt.

Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.

6, Strada Sălciiilor 6 Spricht geläufig Deutsch

Bertritt in Abwesenheit Herrn Dr. Schachmann

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital

wohnt jetzt Strada Carol Nr. 110

vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).

Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Gewissenhafte, vollständige Harn-Analysen

sowie sonstige

mikroskopische, bakteriologische und chemische Untersuchungen von Flüssigkeiten, Sekreten und pathologischen Produkten fertigt

Dr. med. G. Robin

seit mehr als 8 Jahren Assistent des Herrn Prof. Wabesch am bakteriologischen Institut und Vorstand des medizinischen Laboratoriums am Philantropia-Krankenhaus.

Anwesend den ganzen Sommer.

Bukarest, Strada Povernei No. 16 (durch den Colțea-Boulevard)

Zähne

für Minderbemittelte

Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahiert oder plombiert, Zähne gepußt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk

eingesetzt, in dem unter Leitung des Dr. Bauberger stehenden zahnärztlichen Atelier.

Bukarest, Str. General Florescu Nr. 9

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitaler.

Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.

Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.

Spricht deutsch.

Calea Grivitei No. 125.

Doctor Rudolf Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt

speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten

Calea Rahovei No. 58

Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) bei der Geschlechter.

Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachm.

Mellin's Food

pulverisirt

ist das beste Nahrungsmittel für Kinder und ersetzt mit Erfolg die Muttermilch.

Von allen hervorragenden Ärzten empfohlen. In allen größeren Droguerien zu haben.

General-Depot: Anton Nathan und Steinbach, Strada Lipskani 24.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852.



„Durch's Lied zur That“.

Freitag, den 12. September n. St. 1902

Ballotage.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet unterstützende und ausübende Mitglieder höflichst ein

Der Vorstand.

Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Vermietung, soweit dieselben nicht vom Vereine selbst benützt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatralische Vorstellungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Vorlesungen etc. Näheres darüber bei Herrn A. Raab, Firma F. Kessel, Strada Carol 14.

Protestantisches

englisch-deutsches Institut

Str. Negustori 8, Bukarest.

Die Leitung der englischen protestantischen Schule Strada Olteni 57, sieht sich in Folge von Ueberfüllung der Klassen genöthigt, mit Beginn des neuen Schuljahres in Str. Negustori 8 eine höhere Mädchenschule zu eröffnen in der Voraussetzung, dass das Vertrauen, dessen sich die Schule in der Strada Olteni erfreut, auch der neuen Anstalt geschenkt werden wird.

Das nach besten englischen und deutschen Mustern eingerichtete Institut nimmt auf: Interne, Halbinterne und Externe und besteht aus: Fröbelschem Kindergarten (deutsche und französische Conversation.)

Primar- und höheren Klassen. Freiem Kursus. Deutsch, Französisch, Rumänisch, Englisch.

Feine Handarbeiten, Anfertigung von Kleidern u. Wäsche. Malen, Musik, Turnen. Die Schülerinnen der Primarklassen werden auf die Staatsexamen vorbereitet.

Einschreibungen vom 19. August (1. Sept.) an. Schulanfang am 2.15. September. — Näheres durch die Prospekte.

Edison-Garten.

Vorstellung der deutschen Variete-Gruppe

unter der künstlerischen Direktion des

Herrn Jos. Armin.

Großer Erfolg!!

Großer Erfolg!!

Herr u. Frau Armin, Fr. Amon, Geschwister Ronda.

Donnerstag, den 29. August

Dienstmann's Debut.

Baron Hzig.

Anfang 9 Uhr abends präcis.

Kalte und warme Küche

Gegründet im Jahre 1892

CURSUS

Gegründet im Jahre 1892

In deutscher und französischer Sprache sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für Damen und Mädchen

Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau

Jeanne Denhoff,

Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.

Die Schülerinnen welche den Coursus besuchen, nehmen ausser den Unterricht ohne weitere Zahlung Anteil an Conversationsstunden in französischer Sprache, währenddem sie sich im Zeichnen, Malen und Handarbeiten einüben. 3818

Doktor Schneyer

gew. mehrjähriger Arzt der Klinik Nothnagel ist von seiner Erholungsreise zurückgekehrt u. hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Consultationen von 2-4 p. m.

Strada Biserica Enei 10 (vis-à-vis dem Centralbad)

UNION, grosser BAZAR für Möbel

Schlaf- und Speisezimmer, Salons in allen Stylarten.

Einzig Ausstellung tapezierter Möbel

Strada Carol I 62, I. Stock (vis-à-vis dem Hotel Central.)

Reduzirteste Preise. — Verkauf auch in Raten.

INSTITUT VIRGIL POPESCU

Lyceum, Handels-Akademie und Primar-Schule

„BERGAMENTER“

Mit Beginn des neuen Schuljahres wird der emer. Instituts-Direktor u. Professor der deutschen Sprache und Litteratur, Herr Fr. Bergamenter den Unterricht in deutscher Sprache und Conversation am obigen Institute übernehmen und wird somit einem allgemein gehegten Wunsche der Eltern entsprochen werden.

Königlich-rumänische Eisenbahnen.

Fahr-Plan.

— Abfahrt von Bukarest (Norbahnhof) —

- 6.35 Ciulniza, Calarajsi, Slobozia, Czernavoda, Constantza.
- 7.05 Ploesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Dobesti, Maraschessi, Adjud, L. Dena, Bacau, P. Neamzu, Pascani, Falticeni, Botoschani, Izceni, Tecuciu, Berlad, Gufchi, Vaslui, Jassy.
- 7.30 Pitesti, Slatina, Craiova, L. Jiu, L. Severin, Verciorova, Buda-pest, Wien, Paris.
- 7.35 Titu, Bucioasa, C. Lung, Pitesti, C. de Argesch, Costesti, Roschiori, Alexandria, Zimnicea, L. Magurele, Slatina, Beatra-Dlt, Caracal, Corabia, Dragaschani, R. Balcea, Jiblea, Dnele Mari, Craiova, Calafat, Filiaschi, L. Jiu, L. Severin, Verciorova.
- 7.50 Ploesti, Slanic, Campina, Dostana, Sinaia, Predeal, Kronstadt.
- 8.00 Comana, Giurgiu, Ruscium.
- 8.30 Ploesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschessi, Adjud, Bacau, Roman, Pascani, Jassy, Botoschani, Dorohoi, Izceni, Lemberg, Kratau, Breslau, Berlin.
- 9.15 Ploesti, Campina, Dostana, Sinaia, Predeal, Kronstadt, Klausen-burg, Budapest, Wien.
- 11.45 Ploesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschessi, Adjud, L. Dena, Faurei, Braila, Galaz.
- 3.05 Ploesti, Slanic, Campina, Dostana, Sinaia, Predeal, Kronstadt.
- 3.35 Ciulniza, Slobozia, Calarajsi, Feteshti, Saligny, Czernavoda, Constantza. Jeden Donnerstag und Sonntag nach Konstantinopel.
- 5.40 Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Arad, Budapest, Wien.
- 5.55 Pitesti, Slatina, Craiova, L. Severin, Verciorova, Budapest, Wien, Paris

Abendzüge.

- 6.00 Comana, Giurgiu.
- 6.25 Ploesti, Buzeu, Braila, Galaz, R. Sarat, Focschani, Maraschessi, Tecuciu.
- 6.40 Titu, Irgovesti, Bucioasa, Campulung, Pitesti, Curtea de Argesch.
- 9.15 Ploesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschessi, Tecuciu, Ber-lad, Gufchi, Vaslui, Jassy, Dorohoi, Ungheni, Kiem, Ddessa.
- 10.15 Ploesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschessi, Adjud, L. Dena, Balanca, Bacau, P. Neamzu, Roman, Paschani, Jassy, Falticeni, Botoschani, Dorohoi, Izceni, Czernovitz, Lemberg.
- 11.20 Ploesti, Buzeu, Braila, Galaz, Schibbarzeni.
- 11.40 Titu, Pitesti, Roschiori, Alexandria, Zimnicea, L. Magurele, Sofia, P. Dlt, Caracal, Corabia, Dragaschani, R. Balcea, Jiblea, Craiova, Calafat, Filiaschi, L. Jiu, L. Severin, Verciorova, Budapest.

Ankunft.

- 6.00 Galaz, Braila, Buzeu, Ploesti.
- 6.05 Budapest, Verciorova, L. Severin, L. Jiu, Filiaschi, Craiova, R. Balcea, Jiblea, Dragaschani, Corabia, Caracal, Piatra-Dlt, Slatina, L. Magurele, Sofia, Alexandria, Smardioasa, Roschiori, Pitesti, Titu.
- 7.20 Konstantinopel, Constantza, Saligny, Fetesti, Ciulniza.
- 6.55 Lemberg, Czernovitz, Izceni, Botoschani, Dorohoi, Falticeni, Jassy, Paschani, Roman, P. Neamzu, Bacau, L. Dena, Balanca, Adjud, Maraschessi, Focschani, R. Sarat, Buzeu, Ploesti.
- 7.50 Jassy, Ddessa, Kiem, Dorohoi, Vaslui, Gufchi, Berlad, Tecuciu, Maraschessi.
- 10.15 Curtea de Argesch, Pitesti, C. Lung, Bucioasa, Irgovesti, Titu.
- 10.40 Ruscium, Giurgiu, Comana.
- 10.55 Tecuciu, Maraschessi, Focschani, R. Sarat, Braila, Galaz, Buzeu, Slanic, Ploesti.
- 11.40 Paris, Wien, Budapest, Verciorova, L. Severin, Craiova, Sla-tina, Pufesti.
- 11.55 Kronstadt, Predeal, Sinaia, Dostana, Campina, Slanic, Ploesti.
- 5.00 Galaz, Braila, Faurei, L. Dena, Adjud, Maraschessi, Focschani, R. Sarat, Buzeu, Ploesti.

Abendzüge.

- 6.05 Paris, München, Wien, Budapest, Verciorova, L. Severin, Craiova, Slatina, Pitesti, Titu.
- 7.50 Giurgiu, Comana.
- 8.15 Slanic, Ploesti.
- 8.20 Berlin, Breslau, Kratau, Lemberg, Izceni, Jassy, Pascani, Falticeni, Dorohoi, Botoschani, Roman, Bacau, Adjud, Mara-schessi, Focschani, R. Sarat, Buzeu, Ploesti.
- 8.35 Verciorova, L. Severin, L. Jiu, Filiaschi, Calafat, Craiova, Dnele Mari, Jiblea, R. Balcea, Dragaschani, Corabia, Caracal, P. Dlt, Slatina, L. Magurele, Smardioasa, Alexandria, Roschiori, Costesti, Pitesti, C. de Argesch, C. Lung, Bucioasa, Irgoviste, Titu.
- 9.10 Wien, Budapest, Klausenburg, Kronstadt, Predeal, Sinaia, Cim-pina, Dostana, Ploesti.
- 9.35 Constantza, Czernavoda, Saligny, Faurei, Fetesti, Slobozia, Cala-rajsi, Ciulniza.
- 10.10 Jassy, Vaslui, Gufchi, Berlad, Tecuciu, Izceni, Botoschani, Fal-ticeni, Pascani, Piatra-Neamzu, Bacau, L. Dena, Adjud, Mara-schessi, Dobesti, Focschani, R. Sarat, Galaz, Braila, Ploesti, Focschani, R. Sarat, Buzeu, Ploesti.

Lyceum St. Georges

166, Calea Victoriei 166.

Empfehlend sich durch sein eigens für die Erziehung und Bildung der Jugend gebautes Lokal, welches allen hygienischen Anforderungen entspricht, sowie durch die gewissenhafte Pflege und Ueberwachung der Schüler, welche in diesem Lyceum jede Bequemlichkeit und alle Mittel zum Studiren vorfinden

Primar-Curs. Completes Lyceum mit modernen, realen und klassischen Abtheilungen, mit dem öffentlichen Unterrichtswesen entnommenen Professoren und mit Repetitoren, welche unter den Universitätsstudenten ausgewählt werden.

Die deutsche und die französische Umgangssprache ist obligatorisch. Spezieller Unterricht für englische Sprache, sowie für Klavier, Violine, Tanz und Fechtkunst. Es werden interne, halbinterne und externe Schüler aufgenommen.

Die Preise sind dieselben wie bei den anderen gleichen Privatschulen.

Prospecte werden auf Verlangen zugesandt.

Die Eltern werden ersucht, das Lokal zu besuchen, bevor sie einen Entschluß für die Unterbringung ihrer Kinder treffen.

Direktor
Ang. Demetriescu.

Knaben-Lyceum

„LOLLIOT“

Gewesener Direktor am französischen Lyceum während 4 1/2 Jahre.
Bukarest, 5, Str. Italiana 5.

Institut für den Volksschul-, Mittelschul- u. Handelsunterricht, unter dem Protektorat und der moralisch-instruktiven Beaufsichtigung S. E. des Weihbischofs Alfons Ploceanu, Bischof der Metropole (2. Unterrichtsjahr.)

Das Institut besitzt auch zwei besondere Abtheilungen, für Schüler, die die öffentlichen Schulen besuchen und für junge Leute, die sich für das französische Baccalaureat vorbereiten.

Bei den öffentlichen Prüfungen im verfloßenen Juni ist kein Schüler Repetent geblieben.

Prospecte (mit dem Unterrichts- und Erziehungsprogramm, das Verzeichniß des Professorenkollegiums und der monatlichen Vorträge, dem Reglement etc.) werden auf Verlangen franco übersandt. Preise sehr mäßig. — Einschreibungen werden vom 5. 11. August angefangen zwischen 9 bis 11 1/2 Uhr Vorm. und 3 bis 6 1/2 Uhr Nachm. entgegengenommen.

Direktor D. F. Lolliot.

Klavier- und Gesangsunterricht

nach dem Lehrplane des Konservatoriums ertheilt Unterfertigte in

Strada Puşu cu plopi 13.

Monatliche Pränumerandozahlung für jedes einzelne Fach 10 Frs. Aufnahmen finden täglich statt bei

Emma Klein

Strada Puşu cu plopi No. 13.

Am 15./28. September d. J. beginnt der **Lehr-Curs der doppelten Buchhaltung**

Unterricht in Gruppen, Honorar monatlich 10 Lei.

Spezial-Curs für Damen

Die Erlernung der Doppelten Buchhaltung im Zeitraume von drei Monaten wird garantiert.

Abend-Curs für Herren.

Einschreibungen täglich von 5 bis 7 Uhr Nachmittags
Strada Stirbey-Roda 63, Ecke der Strada Schitu Magureanu im Hause des Herrn C. Scheller, neben der Apotheke Bolanski. 1. Stock.

F. Bergamenter

emer. Inst.-Direktor, Professor der deutschen Sprache und Literatur Absolvent der Staatsrechnungs-Wissenschaft an der Wiener Universität und ehemaliger Lehrer einer Wiener Handelsschule.

Privat-Gymnasium Scholz

Graz, Grazbach-, Ecke Waigasse.

Öffentlichkeitsrecht, staatsgültige Maturitätszeugnisse, ausgezeichnetes Pensionat, eigenes Haus sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksame gewissenhafte Pflege der Zöglinge gute Lehrerfolge, mäßige Preise. Vollständige Vertretung der Eltern. Pensionat auch in den Ferien geöffnet.

Unterricht für Nachtrags-, Wiederholungs- und Aufnahmeprüfungen während der Ferien.

Institut Virgil Popescu

Lyceum, Handelsakademie, Handelsschule und Primarschule

BERGAMENTER.

Das zahlreichst besuchte rumänische Knaben-Institut zu Bukarest. **Externat, Semiinternat und Internat.**

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarclassen genau nach dem Staatsprogramm. Nebst dem rumänischen Unterrichte **deutsche und französische Conversation** in den Nachmittagsstunden.

Eigens eingerichtete **rumänische Primarcurs**, nachm. von 3-5, für Schüler, die in den Vormittagsstunden die deutschen Schulen besuchen.

Die **Handelsakademie** hat:

einjährige Course für Schüler die das Lyceum absolviert haben und ein staatsgültiges Handelsdiplom erlangen wollen,

Spezielle Course für Schüler die die Bukarester deutsche Realschule absolviert haben, und die oberen Handelsschulklassen nach dem Staatsprogramm fortsetzen wollen.

Abendcourse für Jünglinge die den ganzen Tag in Geschäften und Kanzleien angestellt sind und staatsgültige Handelszeugnisse zu erlangen wünschen.

Nachmittagscourse für 15jährige Schüler die mit unvollendeten Mittelschulklassen sich für die oberen Handelsschulklassen vorbereiten und staatsgültige Zeugnisse erhalten wollen.

In unserer bisherigen zweijährigen Thätigkeit haben in unserem Institute im ersten Schuljahre (1900-1901) 173 Schüler und im zweiten Schuljahre (1901-1902) 202 Schüler staatsgültige Zeugnisse erhalten

Sämmtliche Prüfungen werden vor den vom hohen Unterrichtsministerium ernannten Commissionen im Institute abgelegt.

Neben der Handelsschule und der Handelsakademie besteht ein **Muster-Comptoir** zur praktischen Ausbildung der Schüler.

BUKAREST

Str. Gen. Florescu 6 u. 8 und Str. Sf. Gheorghe nouă 33.

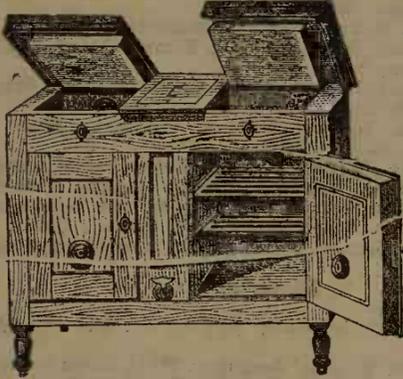
Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.

Direktor: **Dr. Virgil Popescu**

Prof. am Lyceum Sft. Sava.

Erzieherin

aus gutem Hause, vorzüglich erprobte Pädagogin, in den Lehrfächern der achtclassigen Mädchenschule sowie in der französischen Sprache ausnehmend tüchtig, sucht in besserer Familie Stellung als Gouvernante. Gest. Anträge unter F. S. an die Administration des Blattes.



Das unentbehrlichste Hausgeräthe ist bei der jetzigen großen Hitze ein

Eisschrank

Das Kühlen und Frischhalten der Speisen und Getränke ist der Hausfrau bei den diesjährigen enormen Eispreisen ganz unmöglich wenn sie nicht einen **gut konstruirten Eisschrank** besitzt, welcher höchstens den 10ten Theil des sonst verbrauchten Eises benötigt

Ausgezeichnete Eisschränke

zu sehr condonablen Preisen findet man in reicher Auswahl schon von Lei 45.— angefangen in der Fabrik

G. Leffel, Bukarest, Calea Plebnei No. 193—195 sowie in deren Succursale **Calea Victoriei 101**, woselbst zu Fabrikpreisen ohne jeden Zuschlag verkauft wird.

Commandit - Gesellschaft

Weil, Joseph & Cie.

Landwirthschaftliche industrielle Maschinen & Installationen
BUKAREST

Strada Smărdan No. 7. (Haus Zerlendi.)

Complete Einrichtungen und Reconstruction von:

Sägewerken || Presshefefabriken

Spiritusfabriken || Spinnereien

Lieferung von

Dampfmaschinen | Steinmüller-Kessel

Odesse-Dampfpumpen etc. etc.

Kataloge & Kostenanschläge auf Verlangen gratis & franco.



Telefon 1

Telefon 1

G. GIESEL

Speidition, Möbeltransport, Rollfuhrwerk, Speicherei.
Bucarest, Strada Cavaşi vechi 3 hinter der Sft, Gheorghe-Kirche

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn

10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heftigsten Gegenstände geeignet.



Kesselwagen für schwere Lasten

als: Dampfkessel, Maschinen etc. bis zu 20,000 Kgr. in einem Stücke.

Spezial-Wagen

für Balken und Schienen jeder Länge.

Eisene Cisternen-Wagen

für Rohoel und Residuen von Petrol.

Patent-Möbelwagen

verschließbar, kräftig gebaut und innen gut austapeziert, für Umzüge im Möbeltransporte in der Stadt und per Bahn im In- und Auslande, ohne Umladung und Emballage.



Ab- und Zufuhr

sowie Entladen und Beladen fremder Möbelwagen durch geübte Bedier

Möbel-Einlagerung in trockene Magazine. Bedienung prompt. Preise mäßig!

LEI 56 COCS LEI 56

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.

COCS für Paragina u. belgische Oefen.

Englischer Antracit

Steinkohlen aus Petroszeni u. Kardiff.

Rumänische Kohlen.

ALFRED LÖWENBACH & Comp.

No. 146, Calea Victoriei No. 146, (früher Str. Sf. Voevozi No. 5)

Generalrepräsentant der Gesellschaft „AURORA“

Petroleum, Theer, Residuen, Benzin, Mineral-Oele.